Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten. Einzelnummer 40 Pfennig

Völkischer Beobachter

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. — Bezugspreis: Vierteljährlich M. 10.—. Postscheckkonto München 11 346. — Geschäftsstelle: Thierschstraße 15. — Fernruf 20 647. Geschäftszeit 8—4 Uhr, Samstag 8—1 Uhr. — Sprechstunde der Verlagsleitung 9—11 Uhr. — Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen brutto M. 1.50 mit entsprechenden Nachlässen, Reklamezeile M. 5.—, Finanzanzeigen netto M. 1.50, Familienanzeigen M. 1.50, Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) 90 Pf. — Schriftleitung: Schellingstraße 41/I. Fernruf 20 647. Telegrammadresse: Beobachter München. Sprechstunde des Hauptschriftleiters 11—1 Uhr, der verantwortl. Schriftleitung 4—5 Uhr nachmittags.

Deutschwirtschaftszeitung / Süddeutscher Beobachter / Münchener Beobachter / Deutschvölkischer Beobachter

Nummer 4 München, den 13. Hartung (Januar) 1921 35. Jahrgang

Archiv und Museum f. Zeitgeschichte München

Major a. D. Endres besetzt München

B. München, 11. Jan. Der Novembermann und kaiserlich-türkische Major a. D. Endres berichtet in der letzten Nummer seines Wochenblättchens mit „eigenem Drahtbericht" folgende unverschämte Tartarennachricht eines Berliner Korrespondenten des „Manchester Guardian": „Das einzige Mittel, das sicher und schnell sein Ziel erreichen würde, wäre, wenn Bayern sich störrisch zeigen sollte, eine Drohung mit der Besetzung Münchens." Die „Frankfurter Zeitung" hat an sich dagegen nichts einzuwenden; sie findet nur, daß der Instanzenweg nicht richtig gewahrt sei und meint: „Auch ist der Gedanke, Bayern für seine Haltung verantwortlich zu machen, recht bedenklich. Die Verantwortlichkeit der Reichsregierung muß gewahrt bleiben. Die bevorstehenden Entscheidungen müßten deshalb über Berlin geleitet werden." Der Herr Major aber schreibt mit riesigen Lettern von amerikanischer Größe: „Spiel um Münchens Besetzung", wobei das „Spiel" natürlich auf die verruchten Deutsch-Völkischen gemünzt ist, die die Waffen nicht hergeben wollen. Das erinnert an eine andere politische Taktlosigkeit des Majors Endres. Der meinte vor einiger Zeit, man solle die „Waffenfrage" damit lösen, daß man die Gewehrläufe mit Abschneiden kürze. Dann reiche die Schußweite nur bis 300 Meter, auf Deutsch also: genug, daß sich Bourgeois und Proletarier auf deutschem Pflaster Löcher in den Bauch schießen, zu wenig aber für etwaigen Verteidigungskampf gegen schwarze Franzosen oder tschechische Legionäre.

Außenpolitische Rundschau.

Das Entwaffnungsprogramm.

C. Berlin, 11. Jan. Man behauptet, daß die alliierten Regierungen am 19. Januar in der Konferenz ihrer Ministerpräsidenten ihre vollkommene Einigkeit bekunden würden. Von seiten der polnischen Regierung nimmt der Marschall Pilsudski teil. Die „Neue Zürcher Zeitung" berichtet aus Paris: „Sehr bemerkt wird der herzliche Ton, mit dem Lord Curzon die französische Einladung angenommen hat." — Die Leute, die wieder einmal auf eine „Politik der Vernunft" Englands bauen, werden enttäuscht werden.

Unsere Botschafter.

C. Berlin, 11. Jan. Die Pressegerüchte über den Rücktritt Dr. Mayers, des Botschafters in Paris, werden wiederholt dementiert. Die franzosenfreundliche „Vossische Zeitung" hebt besonders hervor, daß Mayer gute Beziehungen anzuknüpfen verstanden habe; er habe neulich sogar eine Aussprache mit Poincaré gehabt, die beiderseits sehr befriedigt zu haben scheine. —

Der Botschafter in London, Sthamer, betont wieder einmal Deutschlands friedliche Gesinnung. Es wünsche lebhaft, die Versailler Bedingungen zu erfüllen, soweit dies möglich.

Der italienische Ministerpräsident Giolitti sieht sich veranlaßt, gegenüber dem Vertreter des „Berliner Tagblattes" (!) eine vollendete Kritik über den deutschen Botschafter von Behrenberg abzugeben, der sich schon recht gut eingewöhnt und in drei Monaten schon viel Italienisch gelernt habe!!

Die Franzosen und der deutsche Eisenbahnerstreik.

C. Berlin, 10. Jan. Der „Vorwärts" berichtet, daß die Reichsregierung zum Nachgeben gegenüber der Gefahr eines Eisenbahnerstreiks gezwungen gewesen sei durch französische Vorbereitungen, die als Gegenmaßregel die Militarisierung des Eisenbahnwesens im besetzten Gebiet in Aussicht nehmen. — Nach unseren Informationen bestehen tatsächlich umfassende Vorbereitungen der französischen Verkehrs- und Militärverwaltung. Streikendes deutsches Personal soll dauernd ausgestellt werden. Als Ersatz wird auf französische Beamte und auf französisches Militär zurückgegriffen werden. Die französische Eisenbahnergewerkschaft pfeift auf die sozialistische „Solidarität" mit den deutschen Eisenbahnern. Die französischen Eisenbahner werden prompt mithelfen, um Tausende von deutschen „Berufskollegen" auf die Straße zu werfen. Das erzählt jetzt, wo es länger nicht verheimlicht werden kann, der „Vorwärts" mit jüdisch-zynischer Offenheit. Einige Nummern vorher aber (Nr. 636) schmiert er den deutschen Arbeitern einige freundliche, praktisch wertlose Worte des französischen Gewerkschaftsführers Jouhaux, eines erklärten Judensöldlings, über die Teilnahme „der Genossen in Deutschland" an dem Werk des Wiederaufbaues der besetzten Gebiete um den Mund! — Arbeiter, macht euch endlich frei von eurer Judenpresse!!

Der österreichische Bankerott.

J. Wien, 11. Jan. Die Regierung Mayr dementiert die Meldung über ihren bevorstehenden Rücktritt. Die Gerüchte, daß sie sich nächstens bankerott erklären und die Geschäfte in die Hände der Ententekommission legen werde, erhalten sich aber.

Arbeitslosigkeit und Wirtschaftslage in England.

C. Berlin, 11. Jan. Die Arbeitslosigkeit wächst. Die Regierung macht Versuche mit Verringerung der Arbeitszeit, Versuche, die aber bis jetzt niemand recht befriedigen. In Geschäften, besonders den Warenhäusern, herrscht große Ausverkaufswut. Am stärksten seien die Preisstürze für Küchengeräte und Kleider. — Ähnliche Beobachtungen sind auch bei unseren Warenhäusern aller Art zu machen, ein interessantes Zeichen der Internationalität der jüdischen Unternehmungen.

Polnische Mordbuben.

Erst in den letzten Tagen hat der „Wola Ludu", das Blatt des ermordeten Theophil Kupka, eine geheime Mörderorganisation Korfantys aufgedeckt, die sich bezeichnenderweise „Vordämmerung" nennt und bestimmt ist, Persönlichkeiten, die der polnischen Propaganda im Wege sind, zu beseitigen, wobei für klingende Belohnung der Mörder gesorgt ist. Jetzt ist die oberschlesische Heimatzeitung, der „Schwarze Adler", in ihrer neuesten Nummer in der Lage, 85 Offiziere und Unteroffiziere der polnischen Kampforganisation des Kreises Beuthen namentlich aufzuführen. — Die Ententekommission ergreift keinerlei Maßnahmen gegen dieses Bandenunwesen!

Die bolschewistische Offensive.

J. Budapest, 11. Jan. Das rumänische Pressebureau veröffentlicht umfangreiche Angaben über bolschewistische Verschwörerorganisationen in Beßarabien. Der Mittelpunkt des Komplotts sei eine Frau. Aus bei ihr aufgefangenen Briefen, heißt es weiter, stellte man fest, daß sie in Bukarest zwei daselbst im August eingetroffene Studentinnen als Korrespondenten besaß. — Aus dieser Darstellung schon erhellt, daß die Gerüchte über Beßarabien erheblich aufgebauscht sind.

Der Gesandte von Sowjetrußland in Tiflis (Georgien) ist abberufen worden. Batum soll fest in der Hand der georgischen Regierung sein.

Der Militarismus Lenins.

A. Zürich, 10. Jan. Die Moskauer „Iswestja" veröffentlicht einen interessanten Artikel über die Notwendigkeit der Beibehaltung einer starken, Roten Armee, die imstande ist, „die „Barrikaden der Revolution" wohl zu hüten. Es ist völlig zutreffend, sagt das offizielle Blatt der Sowjets, daß wir ernstlich an den wirtschaftlichen Wiederaufbau des Landes herantreten müssen; jedoch ist es nicht weniger sicher, daß wir den Westen nicht aus den Augen lassen dürfen, da wir von dieser Seite auf Überraschungen gefaßt sein müssen. Der kapitalistische Westen ist das Damoklesschwert, das uns ständig bedroht. Solange der westliche Kapitalist vorhanden ist, werden wir nie in Sicherheit leben. Es liegen also vor allem zwei Aufgaben der Roten Armee ob: An den Grenzen gute Wacht zu halten, während wir neue Kräfte schöpfen, sich dazu vorbereiten, zum Sturme auf den westlichen Kapitalismus vorzugehen, während welcher Zeit unsere Propaganda den Boden vorbereiten wird.

Das weltpolitische Dreieck.

C. München, 11. Jan. („Neue Zürcher Zeitung".) Baron Hayashi, der Botschafter Japans in London, erklärte der „Times": „Der englisch-japanische Bündnisvertrag kann in keiner Weise die guten Beziehungen zwischen England und den Vereinigten Staaten gefährden. Japan hat keineswegs die Absicht, sich der Existenz dieses Vertrages zu bedienen, um auf die Vereinigten Staaten einen Druck auszuüben. Der Zweck des Bündnisses ist der Schutz der territorialen Rechte und der Sonderinteressen der einen wie der andern Nation in Zentralasien und in Indien durch eine gemeinsame Aktion, und die beiden kontrahierenden Parteien haben nie daran gedacht, daß Amerika in einer Weise vorgehen könnte, durch die diese Rechte und Interessen bedroht würden. Selbst in dem übrigens durchaus unwahrscheinlichen Falle eines Streites zwischen Japan und den Vereinigten Staaten ist England völlig frei. Denn Artikel 4 des Vertrages sieht vor, daß England in keiner Weise verpflichtet ist, an diesem Streite teilzunehmen. —

Für deutsche Volksgenossen ist es besonders interessant, daß die japanischen Delegierten in allen Kommissionen ständig besonders scharf gegen Deutschland Stellung nehmen. Positive Angaben über den japanischen Vertreter in der „Saargrenzkommission" liegen uns vor.

Das Märchen von der Abrüstung.

C. Berlin, 11. Jan. Die Vereinigten Staaten lassen derzeit in einem großen Teil ihrer Presse das Lob der allgemeinen Abrüstung singen, und zwar durch den „Generalmajor Bliß". Im Senat andererseits wird der Antrag des Senators Borgh über die Einschränkung der Flotte um die Hälfte heftig bekämpft. Der Senator Walsh führte aus, daß das neue Flottenprogramm die Flotte Amerikas im Jahre 1927 auf die gleiche Stärke wie die britische bringen werde. Der Londoner „Daily Telegraph" behauptet, daß die Amerikaner derzeit 165 Kriegsschiffe im Bau hätten. Japan baue zwar auch fieberhaft, werde aber nicht die Hälfte der amerikanischen Schiffsmenge besitzen. — Der Judendemokrat Quidde spricht aber in pazifistischen Versammlungen immer noch vom „Rätsel Wilson..!

Entente und Einwohnerwehren.

Die Einwohnerwehrfrage ist, wie wir schon wiederholt betonten, eine deutsche Frage, nicht eine reinbayerische.

Die Einwohnerwehrfrage ist schon um deswillen eine gesamtdeutsche Frage allerersten Ranges, weil sie eine außenpolitische Angelegenheit ist, bei deren Austrag um Sein- und Nichtsein des deutschen Volkes gewürfelt werden wird. Die alten wilhelminischen Regierungsgewohnheiten der Bethmänner und Konsorten werden — eben weil es eine Lebensfrage des deutschen Volkes ist — wieder hervorgeholt: Das Volk hat das Maul zu halten! Zur Abwechselung sind es die bayerischen Koalitionsparteien, ist es der Haushaltungsausschuß des bayerischen Landtags, der die öffentliche Erörterung der Einwohnerwehrfrage gerade jetzt als unerwünscht erklärt hat.

In der dem deutschen Botschafter in Paris und dem deutschen auswärtigen Amt in Berlin als Sylvestergruß überreichten französischen Schulmeisternote heißt es bekanntlich unter anderem:

Der Reichskommissar für die Entwaffnung hat der Kontrollkommission noch nicht offiziell den Zeitpunkt mitgeteilt, an dem die Abgabe der Waffen der Einwohnerwehren stattzufinden hat. In Ihrer Note vom 9. Dezember hat die deutsche Regierung sogar der Kontrollkommission mitgeteilt, daß den Einwohnerwehren in Nord- und Mitteldeutschland ihre Waffen erst zum 1. März abgenommen werden können. Trotz der wiederholten Anordnungen der Kontrollkommission hat sich die deutsche Regierung in ihren Noten vom 9. und 22. Dezember förmlich geweigert, die Einwohnerwehren und andere ähnliche Formationen in Ostpreußen und Bayern zu entwaffnen, indem sie erklärte, daß sie sich des Ernstes ihres Entschlusses voll bewußt sei.

Wir bemerken hier zunächst mit Befriedigung, daß anscheinend in Händen der Wehren außerhalb Bayerns trotz der verruchten Tätigkeit von Waffensammelkommissionen und trotz der Aussetzung fetter Prämien immer noch Waffenbestände zu sein scheinen. Diese außerbayerischen Wehren sind bekanntlich zum Teil ebenso einseitig links orientiert wie manche bäuerliche oder bürgerliche Wehr in Bayern einseitig rechts orientiert sein mag. Hauptsache ist, daß es deutsche Fäuste sind.

Weiterhin aber ist an der Note hervorzuheben, daß die Einwohnerwehren mit „anderen ähnlichen Formationen", also den unseres Wissens unbewaffneten männlichen und weiblichen Organisationen der Orgesch in einen Topf geworfen werden. In der bekannten Vogelstraußpolitik will man das bei uns bis auf den heutigen Tag nicht wahrhaben. Man wird sich bei uns endlich an die Einsicht gewöhnen müssen, daß es die Entente in erster Linie auf die Einwohnerwehr, besser gesagt, auf ihre Waffen abgesehen hat.

Der bayerische „Kurier" hatte Anfang Januar 1920, als aus Paris verlautet war, daß die Entente den Fortbestand der E. W. zugestanden habe, geschrieben, man habe diesen Erfolg wohl nicht zuletzt den vielbesprochenen Verhandlungen Dr. Heims mit französischen Offizieren zu verdanken! Heute schreibt dieses föderalistische Blatt immerhin schon (Nr. 10):

„Erst im Laufe dieses Monats wird es sich herausstellen, welche Richtung innerhalb des Kreises der Alliierten den Sieg davontragen wird, die Befürworter einer gemäßigteren Auffassung, die dem besiegten Reiche wenigstens die allerelementarsten Lebensvoraussetzungen nicht streitig machen wollen, oder jene, die in der Vernichtung unseres Landes das einzige Ziel ihrer Politik sehen."

Nun, das wird ja in der am 19. Jan. in Paris stattfindenden Konferenz der alliierten Ministerpräsidenten ausgekocht werden. Nur das ist zu sagen: es gehört die ganze politische Borniertheit oder föderalistische Hinterhältigkeit des „Bayr. Kuriers" dazu, um heute noch, nach mindestens 2½jähriger Erfahrung von den alliierten und assoziierten Freimaurerregierungen etwas anderes anzunehmen als die mit wissenschaftlicher Gründlichkeit durchzuführende Zertrümmerung der großdeutschen Nation.

Wenn heute noch nicht alle jene auf Zermürbung des nationalen Willens und des bescheidensten nationalen Selbstbewußtseins abzielenden Organisationen, seien sie bürgerlich-demokratischer oder proletarisch-sozialistischer Gattung als jüdische Kampfmittel ansieht, dem ist nicht zu helfen: Levi, der Diktator der K.P.D., Cohn, der Herrscher der U.S.P.D., der Jude Dr. Adolf Braun z. B., der Drahtzieher der M.S.P. Nordbayerns, der Jude Dr. Landauer z. B., der Drahtzieher der M.S.P. Südbayerns! Die hoffnungslose Verjudung der Deutsch-Demokraten braucht nicht erörtert zu werden. Und diese ganze Drahtziehermischpoche ist bereit zu handeln nach Rechts mit den Ostjuden, zu handeln nach links mit den Westjuden, Deutschland aber ist das Schlachtfeld für die feindlichen Brüder, von denen diesmal gewißlich keiner für ein Linsengericht um den größtmöglichen Profit sich wird prellen lassen, der nur über unseren Leichnam erfaßt werden kann! So ist die Weltlage! Wem diese Andeutungen nicht genügen, der lese nach, was wir darüber in unserer Sondernummer vom 3. Januar ausführten. Not kennt kein Gebot! Lediglich eine durch ganz Deutschland durchgeführte nur auf völ-

kische Abwehr eingestellte Volksbewaffnung, wozu fürs erste die noch vorhandenen Waffenvorräte genügen mögen, vermöchte noch uns zu retten. Keine Abschlagszahlungen in Bayern und Ostpreußen!! Verteidigungswaffen für ganz Deutschland!!

Wie freilich wird die (nach Radek) rückenmarkenkranke, verjudete, autoritätslose Reichsregierung zu solchen Entschlüssen sich aufraffen, die außen- und innenpolitisch mit größtem Nachdruck vertreten werden müßten. Wir erwarten von diesen Jammergreisen nichts! Nur das sei ihr und der Regierung Kahr warnend zugerufen: Keine weitere Waffenablieferung, keine weitere Waffenzerstörung, bevor nicht endlich die in den 14 Punkten feierlichst verkündete allgemeine Abrüstung eingeleitet ist!!

Solange dieses Versprechen nicht eingelöst ist, für das mit seinem Wort Wilson als der bevollmächtigte Vertreter des amerikanischen Volkes auch das Wort und die Ehre dieser Nation verpfändete, solange beharre man auf absoluter Weigerung, deren Folgen nicht schlimmer sein können, als die bei feiger Nachgiebigkeit zu gewärtigenden künftigen Dinge.

Alle Belehrungen oder untertänigsten Darlegungen des Sachverhalts an die Adresse der Entente können unseres Erachtens kurz gefaßt werden, soweit sie nicht ganz überflüssig sind. Die politischen Schachspieler der Entente übersehen bei ihrer Gerissenheit die Wirkungen und Gegenwirkungen bis ins einzelne. Gehen wir nicht wie die Katze um den heißen Brei! Es handelt sich ganz einfach um die Schicksalsfrage, ob sich das deutsche Volk auf Grund seiner Vorstellung von der weltpolitischen Lage das Recht zur (wir betonen: nur auf dürftigste Abwehr eingestellten) Volksbewaffnung nehmen läßt oder nicht. Wird diese Schicksalsfrage aufgeworfen, dann bedeutet das allerdings die Zertrümmerung des Versailler Friedens. Wir sehen es als selbstverständlich an, daß gegebenenfalls im ganzen Aufbau der Volksbewaffnung gegenüber der jetzigen E.W. gründliche Änderungen vorgenommen werden müßten. Der Abg. Dr. Heim behauptete zwar im „Bayer. Kurier“ am 3. Januar, daß die bayerische E.W. „in der Hauptsache“ sich aus Arbeitern, Beamten, Bürgern und Bauern zusammensetze. An diese Arbeiter glaubt er im Ernst wohl selbst nicht. Da wir der Entente kein X für ein U vormachen können (sie hat zuviel „Kommissare“ bei uns sitzen), wollen wir selbst uns auch nichts vormachen: die E.Wehren sind, einige bäuerliche und städtische Distrikte ausgenommen, in den Augen der Ente vorläufig nichts als ein zahlloser, aber friedfertiger Spießbürgerschwarm, so unschädlich wie das Grünbannerheer der Chinesen. Der Entente, deren Parteigänger an jenem Festsonntag beim Anmarsch der Völker zum „Königsplatz“ gewiß die hohen Prozentzahlen der für Operationen jenseits der bayerischen Grenzen ob ihrer stammtischmäßigen Korpulenz sicher schon rein körperlich brauchbaren „Welrler“ feststellten, der Entente kommt es in erster Linie auf Erfassung möglichst hoher Waffenmengen an. Aber eine Judenangst, im wahrsten Sinne des Wortes, hat die Entente und ihre verjudeten, pazifistischen roten oder schwarz-rot-goldenen Freunde vor dem Heer der gefürchteten ehemaligen Frontsoldaten, jener wahrhaft pflichtgetreuen Deutschen, die zu einem militaristischen Abenteuer zwar nie zu haben sein werden, denen aber einmal zu zorniger Abwehr doch die Geduld reißen könnte. Es ist verständlich, daß, wer immer es mit der Entente gutmeint, diesen „Raufbolden“, „Pogromhelden“ die Waffen auf irgendwelche Weise aus den Händen zu räumen, sich für verpflichtet erachtet. — —

Nochmals! Alles andere ist zwecklose Spiegelflechterei! Jegliche andere Rede ist politische Narretei!!

Herr von Kahr tut am 22. 3. 20 jedermann kund und zu wissen:

„Machtvoll verkörpern unsere Einwohnerwehren den Willen der überwältigenden Mehrheit unseres Bayernvolkes: „Ruhe und Ordnung um jeden Preis“ — um jeden Preis? Wir danken für eine solche Kirchhofsstille!

Anfang Juli zirkulierte unter den Einwohnerwehren Bayerns das nachfolgende Telegramm der „Landesleitung der E.W. Bayerns“:

„Bayerischer Ministerpräsident erklärt: Bayerische Regierung hat in den letzten Tagen Standpunkt wiederholt und mit aller Energie zum Ausdruck gebracht, daß eine Auflösung oder Entwaffnung der E.W. unannehmbar ist. Bayerischer Ministerpräsident verlangt von der bayerischen E.W., daß sie in ihn das Vertrauen setzt, daß er sie jetzt nicht im Stiche läßt.“ Wir verlangen, daß der bayerische Ministerpräsident jetzt dem Reichsminister den Rücken steife und betone, daß einer Lösung der bayerischen E.W.-Frage ohne gleichartige Lösung der deutschen E.W.-Frage auf keinen Fall erfolge.

Der Herr Dr. Escherich aber sagt im Berliner jüdischen „Acht Uhr-Abendblatt“ am 7. Januar 1921:

„Ich bin ein guter Bayer“ (der Münchener Professor von Müller sagte: „ein leidenschaftlicher Bayer“).

„Ich bin kein Separatist“.

„Ich bin kein Kappist“.

„Wir bannen jede antisemitische Propaganda aus unseren Reihen.“

Es ist möglich, daß sich der Herr Landeshauptmann damit wieder etwas fester in den Sattel gesetzt hat: ob er reiten kann — das bezweifeln wir.

•

„Millionen Deutsche, Männer und Frauen, sind schon meinem Rufe gefolgt.“

Aus der Zeit.

Die Westjuden und die Ostjuden.

O. Innsbruck, 10. Jan. Die offiziöse, italienische „Agentur Stefani“ teilt mit, daß die italienische Regierung Sinowjew, Bucharin und Balabanow, die zur Teilnahme an dem italienischen Sozialistenkongreß nach Livorno kommen wollten, das Paßvisum verweigert hat.

c. Berlin, 10. Jan. Die Berliner „Freiheit“, die als unabhängiges Blatt bekanntlich ganz nach Westen orientiert ist, teilt ein Schreiben des internationalen Gewerkschaftsbundes (Amsterdam, 10. Dez. 20) an Sinowjew-Apfelbaum mit. Das Schreiben ist von dem holländischen Juden Andegeest unterfertigt. Wir entnehmen folgenden Absatz: „— — Sie können daraus ersehen, daß wir keineswegs gesonnen sind, die von Ihrer Seite gegen uns gerichteten, verleumderischen Angriffe ohne Widerspruch in der Öffentlichkeit verbreiten zu lassen, und daß wir ebenso entschlossen sind, die Interessen der zirka 36 Millionen Arbeiter, die unserer Internationale angeschlossen sind, in derselben Weise zu verteidigen wie bisher, und zwar in jenem Geiste, von dem sich die unabhängige Gewerkschaftsbewegung bei ihrem Kampf für die Befreiung des Proletariats leiten zu lassen hat, ohne daß wir uns hierbei, wie das die von Ihnen gegründete, sogenannte gewerkschaftliche Internationale tut, einer politischen Partei unterordnen. — —“

Eine Stimme der Versöhnlichkeit.

O. Innsbruck, 10. Jan. Ein neuer, italienischer Frauenbund, die Associazione fra le madri e le vedove dei caduti in Mailand, sendet uns ein Schreiben an die deutschen Mütter. Es heißt darin:

„Die Mütter und die Witwen der im Kriege gefallenen Italiener vereinigten sich zu einem Bunde, der sich unter anderem die Aufgabe gestellt hat, die Gräber der gefallenen, italienischen Helden zu pflegen. Der Bund wendet sich nun an die Mütter, Witwen und Familien der in Italien gefallenen deutschen Helden, und bietet ihnen seine guten Dienste an. Es wäre erwünscht, daß sich in Deutschland gleiche Bünde bildeten, durch die sich jede deutsche Mutter, Witwe und Familie, die Angehörige im italienischen Boden ruhen hat, mit Vertrauen an den italienischen Bund wenden könnte. Die italienischen Frauen werden die deutschen Heldengräber mit Blumen schmücken und die Gefallenen in ihre Gebete einschließen. Die Mütter und Witwen gefallener Italiener wenden sich mit dieser liebevollen Einladung an die deutschen Mütter und Witwen, um auch auf diese Weise die Wiederherstellung des brüderlichen Geistes zu beschleunigen, der an Stelle des Hasses treten soll, den der Krieg angehäuft hat.“

Die Unversöhnlichkeit der italienischen Regierungsfreimaurer bleibt davon freilich unberührt. Der „Messagero“ sagt in einem offiziösen Leitartikel: Italien werde nach der Lösung der Adriafrage auf der Pariser Konferenz für die deutsche Entwaffnung eintreten.

Die Politik des Vatikan. — Leere Hoffnungen!

B. München, 10. Jan. Die „Augsburger Postzeitung“, ein Organ der Bayerischen Volkspartei, dessen ehrliches Streben nach Sachlichkeit angenehm auffällt, hat in Nr. 592 und 594 recht scharfe Auslassungen über die vatikanische Politik gebracht. Da heißt es u. a.:

„Wie hat Rom, der Antipode von Versailles, die einzige noch bestehende moralische Macht der Welt, den Frieden von Versailles aufgenommen? Es hat bis jetzt die Kampfansage des internationalen Judenkapitalismus ignoriert. Äußerlich genommen hat es sich sogar enger und freundschaftlicher an die Siegerstaaten angeschlossen. Diese bemühen sich, ihre diplomatischen Beziehungen zum apostolischen Stuhl wieder aufzunehmen, freilich nur, um diese große moralische Macht, die sie im geheimen fürchten, auszuschalten und ungestört durch sie ihre schändlichen Pläne durchführen zu können. Daß man doch in Rom dieses Spiel allzeit durchschauen und in der Umschmeichelung des päpstlichen Einflusses durch das Juden- und Freimaurerkollegium von Versailles eine ungeheure Gefahr für den Bestand der Kirche erkennen möchte! Bis jetzt leben Versailles und Rom in äußerem Frieden. Als in den schwülen Junitagen des Jahres 1919 die scheußlichste Mißgeburt der Geschichte das Licht der Welt erblickte, brachten die katholischen Zeitungen in Fettdruck die Nachricht: Der Heilige Vater wird einen Protest gegen den Friedensvertrag von Versailles erheben. Mit wieviel innerer Zustimmung und dankbarer Hoffnung lasen wir damals diese Notiz. Denn wir sagten uns: es kann nicht sein, daß die größte und einzig noch vorhandene moralische Macht der Welt es zugeben kann, daß ein besiegtes Volk gezwungen wird zu der infamen Lüge, es habe allein den Weltkrieg auf dem Gewissen. Der Vater der Christenheit muß reden, wenn christliche Völker weitergehen als die wildesten Wilden und die besiegten Heerführer in rohem Triumphzug aufführen wollen. Es war jedoch eine leere Hoffnung! .... Angesichts der himmelschreienden Ungerechtigkeiten des Vertrages von Versailles, angesichts der gemeinsten Bedrückung, Ausraubung, Aushungerung der besiegten Völker — wo sind die flammenden Proteste katholischer Hierarchen?“ —

Wir empfehlen der „Augsb. Postzeitung“ dringend, sich zur Aufklärung des sonderbaren Verhaltens des Vatikans an den Herrn Erzberger zu wenden, über den sie gelegentlich immer noch den Schild zu halten für gut befindet. Herr Erzberger hat sich auch die Gunst des Papstes Benedikt zu erschleichen gewußt. Papst Benedikt war von diesem betriebsamen Geschäftspolitiker so entzückt, daß er ihm seinerzeit als Erinnerungsgabe seinen eigenen Kardinalshut schenkte. Die vertraulichen Beziehungen Erzbergers zum vielgewandten Nuntius Pacelli, dessen Friedensfühler in die Sammlung jener düsteren „diplomatischen Mißverständnisse“ gehören, sind bekannt. Die Zeit wird auch hier noch manchen Schleier lüften.

Die Schweiz und die jüdische Einwanderung.

Zürich, 10. Jan. Die Verjudung der Schweiz hat während des Weltkrieges zweifellos gewisse Fortschritte gemacht. Aber man beginnt, sich zu rühren und nennt das Kind beim richtigen Namen, spricht mindestens von „Ostjuden“ und nicht, wie der Herr von Kahr, von „Fremdstämmigen.“

Der jüdische Nationalrat in Litauen hatte betreffs des vom Zürcher Großen Stadtrat am 8. November 1920 gefaßten Beschlusses über eine Einschränkung der Einbürgerung von „Ostjuden“ folgendes Telegramm gerichtet:

„Mit tiefer Erschütterung hat der Jüdische Nationalrat in Litauen von dem am 8. November 1920 im Zürcher Großen Stadtrat gefaßten Beschlusse vernommen, demzufolge die jüdischen Bürgerrechtsbewerber aus dem Osten im Gegensatz zu den Nichtjuden und den Juden des Westens eine längere Niederlassungsdauer nachzuweisen haben. Eine solche Beschränkungsklausel für einen Teil einer bestimmten Nationalität kann nichts anderes als eine Verhöhnung des Prinzips der Gleichheit, dieses höchsten Kulturgutes der menschlichen Zivilisation, empfunden werden. Wir, die legitime Vertretung der Judenheit Litauens, die wir hier volle bürgerliche, politische und nationale Gleichberechtigung genießen, sind durch den Erlaß dieses Ausnahmegesetzes um so mehr bestürzt, als dies gerade in der Schweiz geschah, der Geburtsstätte der Freiheit und Gleichheit, des durch Jahrhunderte hindurch gepriesenen Asyls für alle Verfolgten und Unterdrückten. Der Jüdische Nationalrat in Litauen appelliert hiermit an den Hohen Bundesrat der Schweizerischen Eidgenossenschaft mit dem Ersuchen, der Hohe Rat möge entsprechende Maßnahmen treffen zum Schutz des verletzten Rechtes und zur Wahrung der nationalen Ehre der Schweiz. Präsident S. Rosenbaum.“

Sogar die judenfreundliche „Neue Zürcher Zeitung“ muß zu dieser jüdischen Anmaßung bemerken: Wer den Charakter des Schweizers kennt, wird nicht daran zweifeln, daß eine solche ungehörige Einmischung von Ausländern in rein schweizerische Angelegenheiten genau den gegenteiligen Erfolg haben wird von dem, was die Urheber erhoffen.

Unser Endziel.

Von dem Führer der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands, Dr. Walter Riehl-Wien.

I.

In den schwersten Zeiten kriegerischer, völkischer und wirtschaftlicher Bedrängnis unseres deutschen Volkes werden diese Zeilen geschrieben. Wir deutsche Nationalsozialisten standen während des Krieges ohne Wanken zur Sache des Vaterlandes und des deutschen Volkstums und lehnten einen Frieden ab, wie ihn unsere Feinde wünschen, und der nichts ist als ein Kirchhofsfriede, der Untergang und die Knechtschaft des Deutschtums unter der Fuchtel unserer Todfeinde. Jeder neue Tag rechtfertigt unsere Haltung! Siegen oder unterliegen — ein Drittes gab es nicht. Nun sind wir die Geschlagenen, da unser Volk den Lockrufen vom Völkerbund Glauben schenkte!

Vieles Elend und vieler Jammer im Kriege war nicht nur Schuld der äußeren Feinde, viel Niedertracht der unter uns wohnenden, meist fremdrassigen „Hyänen des Hinterlandes“ war mit dabei.

Schwere Jahre bittersten Elends und Daseinskampfes kommen nun. In harten Kämpfen werden die breiten Massen dagegen sich wehren müssen, daß nicht ihnen allein die schweren Folgen dieses Krieges von einem gewinngierigen Bank- und Unternehmerkapitalismus aufgelastet werden. Nicht aus feiger Angst vor blutigen Kämpfen — wir nationalsozialistischen Führer standen jahrelang vor dem Feinde —, sondern aus tiefstem Abscheu vor dem Greulichsten, dem Bürgerkrieg, dem Kampf der Volksgenossen untereinander, verabscheuen wir gerade jenes Enddrama des Weltkrieges, das unsere politischen Hauptgegner, die Sozialdemokraten, durch ihre naturnotwendig ihnen ihre klassenkämpferischen Ideen verwirklichenden Nachfolger, die Bolschewiken, nun heraufbeschwören: die soziale Revolution. Wir wollen nicht, daß aus neuerlichen Leichenbergen, die sich das eigene Volk selbst schafft, unsere Braunsteins und Sobelsohns, die Adlers und Austerlitze als Triumphatoren hervorgehen, die unser Volk in noch abstoßendere Fesseln schmieden als die heutigen. Wir warnen unsere Volksgenossen aller Stände vor der nahen Gefahr, und wir rüsten unsere eigenen Scharen, um heute schon die Reihen zu stärken, die auf dem Boden des eigenen Volkes und in heißer Liebe zum Deutschtum diesem den Weg ins Freie aus den trüben Gegenwartszeiten bahnen sollen. Keine Klassenherrschaft, auch nicht die der Proletarier über die anderen Schichten, die in den Grenzen sozialer Gerechtigkeit eine ehrliche Arbeit für das Gesamtwohl verrichten sollen, das ist unser Wunsch. Der Klassenstaat feudaler Adels- und Pfaffenherrschaft, amerikanischer Kapitalisten, romanischer Parlamentsredner scheint uns ebenso ungerecht wie bolschewikische Alleinherrschaft der Großstadtproletarier, die schließlich doch von den Lenins tatsächlich ausgeübt wird; wir wollen die Herrschaft des deutschen Volkes, zu dem eben jeder Deutsche zählt, und unter jenen Formen, die unserem Volke eigen sind, ohne englische und französische Muster, die uns gar nicht verlocken können.

So wie in Rußland der große Versuch mißlang, aus dem heutigen Staat durch einen Gewaltstreich ein Idealreich zu gründen, so ist die sozialdemokratische Theorie des revolutionären Sozialismus eine falsche und schädliche, weil sie — und das ist noch viel wichtiger als die Verwerflichkeit des Bruderkampfes — die völlige Verelendung der Massen geradezu voraussetzt und daher herbeisehnen muß. Marx und Lassale haben diese Verelendung der Massen, die „Expropriation der Expropriateure“ (d. h. die Vernichtung der Kleinen und Mittleren) geradezu gepredigt, weil dann erst die übergroße Masse in einer Verzweiflungserhebung die Herrschaft und das Eigentum der Gesamtheit an sich reißen kann. Uns dünkt dieser Weg volksvernichtend, der Erfolg — wie Rußland zeigt — absolut unglücklich und das Ziel, das des schrankenlosen Gemeineigentums, das übrigens nie erreicht wurde, keineswegs erstrebenswert.

Nein, diese Wege führen nie zum Ziele und sie entsprechen auch nicht dem Wesen unseres Volkes, so sehr es auch parteimäßig scheinbar dafür eingenommen erscheint. Die Größe der Sozialdemokratie ist ein Zeichen der politischen Untalentiertheit des deutschen Volkes, nie und nimmer ein Fingerzeig seiner Zukunft.

Glaubet nicht, daß wir in sogenannter bloßer Gegenwartsarbeit, im gewerkschaftlichen Kampfe um bessere Löhne, Genossenschaften, Wahlrecht usw., das Um und Auf unserer Betätigung erblicken. Das alles sind Wege, aber keine Ziele, ja zum Großteil eigentlich nur Schutzmittel gegen Angriffe des Ausbeutertums. Wer Sozialdemokrat ist, wer seine, wahrhaft alle menschliche Selbständigkeit ertötenden, gleichmacherischen, im wahrsten Sinne polizeistaatlichen Ideale des marxistischen Zukunftsstaates erreichen will, der sucht sie, obwohl ein Enderfolg vergeblich, auf internationalem und revolutionärem Wege. Die soziale Revolution führt immer wieder zur Anarchie und schließlich zur alten Herrschaft; der soziale Internationalismus aber ist deshalb ein unfruchtbares Beginnen, weil immer wieder gewartet werden muß, bis das letzte Volk die Entwicklungsstufe des ersten erreicht, das dann eben wieder auf einer anderen Stufe angelangt ist.

Wir stehen fest auf dem Boden des eigenen Volkes, wir gehen unseren Weg nach den Entwicklungsbedürfnissen des deutschen Volkes und bauen unseren deutschen Sozialismus nach deutschen Idealen auf. Auch wir haben unseren „Zukunftsstaat“ im Herzen, wir wollen den deutschen Menschen der Zukunft aus diesem Weltenringen — gewiß nach schweren Jahren der Arbeit — ganz im Gegensatz zu internationaler Gleichartigkeit (Uniformität) in deutscher Eigenart (Individualität) erstehen sehen. Nicht alle Menschen hinab in ein Proletariat, das in London-Ost ebenso elendiglich seelisch und körperlich vegetiert wie in Berlin O oder Wien X, sondern möglichst alle Deutschen heraus aus dem besitz-, namen- und heimatlosen Proletarierleben, aus dem von den Singers und Adlers so gepriesenen Dasein der Zerworfenheit und Unzufriedenheit mit Gott, der Welt und sich

Aus der Bewegung.

Nationalsozialistische D. A. P.

Die Landespartei Salzburg hielt am Donnerstag, den 6. Jänner, in Salzburg ihren diesjährigen Parteitag ab. Vertreten waren über 20 Ortsgruppen sowie die deutschen Gewerkschaften. Von der Reichsparteileitung der D.A.P. Großdeutschlands war Dr. Riehl-Wien erschienen; die Landespartei Bayern war vertreten durch Genossen Regierungsrat Lauböck-Rosenheim sowie Schriftleiter Esser-München. Vertreter hatten außerdem entsandt die nationalsozialistischen Blätter Deutschösterreichs sowie das Zentralorgan der Nationalsozialistischen Bewegung, der „Völkische Beobachter". Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand der Bericht des Führers der Deutschösterreichischen Reichspartei Rechtsanwalt Dr. Walter Riehl-Wien über die politische Lage in Deutschösterreich.

D. A. P. Ortsgruppe Tegernsee. Am vergangenen Sonntag fand nach längerer Pause auch hier wieder eine öffentliche Werbeversammlung statt. Genosse Esser-München sprach über das Thema: Warum sind wir Antisemiten? Verschiedene Neuaufnahmen sowie eifrige Abnahme des „Völkischen Beobachters" zeigten, daß die von der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei betriebene Aufklärung über die Gefahr des Judentums auch hier auf fruchtbarem Boden fällt.

— Ortsgruppe Augsburg. Am Mittwoch, den 12. Januar spricht Adolf Hitler im Saale des Café „Maximilian" über: Der Arbeiter im Deutschland der Zukunft.

— Ortsgruppe Starnberg. Am Samstag, den 15. Jänner, öffentliche Versammlung. Saal wird noch durch Plakate bekanntgegeben. Es spricht Adolf Hitler über: Der Arbeiter im Deutschland der Zukunft.

•

Der Deutschvölkische Schutz- und Trutzbund,
Ortsgruppe Augsburg

veranstaltet am 18. Januar, zur fünfzigjährigen Wiederkehr des Tages, an dem das Deutsche Reich gegründet, allen Deutschen ein gemeinsames Vaterland gegeben wurde, eine schlichte Weihefeier.

Fernab von allem, was deutsche Männer und Frauen deutschen Blutes heute noch spaltet, soll diese Feier deutsche Herzen in Dankbarkeit das große erhebende Bild der deutschen Volkseinheit und Geschlossenheit in der Erinnerung wiederschauen, wiedererleben lassen und sie mit treuem Willen erfüllen, daß aus dem Trümmerhaufen, der wir sind, wieder das deutsche Volk von einst erstehe. Beginn Punkt 7¾ Uhr, Eingang zum Ludwigsbau durch den Stadtgarten. Die Eintrittskarten tragen die Stuhlnummer und sind im voraus zu erhalten bei: Herrn J. Ecker, Kaufmann, Pilgerhausgasse H 394, Herrn Karl Gebrath, Konzertbureau, Annastraße D 216, sowie an der Abendkasse ab 6½ Uhr.

Münchner Nachrichten.

Die „München-Augsburger-Abendzeitung", das Organ der sogenannten Deutschnationalen Volkspartei, tut von Zeit zu Zeit, besonders aber vor Wahlen und Volksabstimmungen, auch so, als ob sie antisemitisch wäre. Vor einigen Tagen ließ sie sich wieder eine Anzeigenseite von Hermann Tietz bezahlen. Das heißt man dann: „aufrechte, konsequente Haltung".

— Der „föderalistische" Bayernbund (e. V.), hält am Donnerstag, den 13. Januar, abends ½8 Uhr, im Saale des „Bauerngirgl" eine Versammlung ab, in der Reichstagsabgeordneter Alpers über: Bayern und Niedersachsen als Vorkämpfer des deutschen Föderalismus" sprechen wird. Wir teilen dies nur mit, weil wir gehört haben, daß die Vorbereitungen zu der Veranstaltung geheim gehalten werden, um zu verhindern, daß wir Nationalsozialisten recht, recht zahlreich unser Interesse durch geschlossenes Erscheinen bekunden.

— Die Welt will g'foppt wer'n, also fopp' m'as! denkt sich die Firma Karl Sattler, Augustenstraße 7, und verkauft unter der pompösen Ankündigung: „Markenfreie Eier, abgefüllt in Tonkrügen zu 3, 4, 10, 40 Eier, pro Stück 1.35 M.", eine Flüssigkeit, die an Eier nur insofern erinnert, als sie stinkt wie faule Eier. Wir aber sind der Ansicht, daß sich unsere Bevölkerung trotz der Faschingszeit solche Späße absolut nicht leisten kann und erwarten, daß die Behörde ihre Pflicht tut. —

— Wo bleibt die Butter? Das „Lebensmittelamt" (!) hat in der vorigen Woche bekanntgegeben: „Fettmarke 75 sowie Fettzwischenmarke 75 werden in der Zeit vom 5. bis mit 8. Januar 1921 mit 50 Gramm Rinderfett beliefert." Also Rinderfett, das man in jedem einschlägigen Geschäft kaufen kann und ausgerechnet „50 Gramm" hat uns der Lebensmitteldiktator Herr Morgenroth für 8 Tage bewilligt. In der laufenden Woche gibt es wieder 50 Gramm Butter, die wir nur noch jede dritte Woche erhalten. Aber „Buttermilch" gibt es überall!

— „Bund der Beobachterfreunde". Am Montag, den 17. Januar, ½8 Uhr abends, findet im Lesezimmer des Hotels „Union", Barerstraße 8, 1. Stock Rückgebäude eine Mitgliederversammlung statt. Näheres siehe Anzeige.

— Der Allgemeine Münchener Mieterverein E. V. — 14. Stadtbezirk (Haidhausen) ladet zu einer am Sonntag, den 15. Januar 1921, in der Pariser Bierhalle, Breisacherstr. 30, stattfindenden öffentlichen Mieterversammlung ein. Der Verein erachtet es als ein Gebot der Stunde für alle Mieter, einem Verein beizutreten, da das Wohnungselend, die Mietzinssteigerungen, Reparaturen usw. derartige Formen annehmen, daß ein Zusammenschluß aller Mieter unbedingt erforderlich ist, um dagegen Stellung zu nehmen.

— Der Gesellschaftsklub „Phöbus" hält am Sonntag, den 16. Januar in den Festsälen des Hotel „Deutscher Kaiser" ein Trachtenballfest und am Sonntag, den 6. Februar (Faschings-Sonntag) im Konzertsaal des Hotel „Bayerischer Hof" ein deutsches Ballfest unter freundlicher Mitwirkung hervorragender deutscher Bühnenkräfte ab. Karten für diese beiden Veranstaltungen sind im Photohaus „Schaja", Maximilianstraße 32 erhältlich.

— Das deutsche Tonkünstlerfest 1921 findet nach einer Entscheidung des Allg. Deutschen Musikvereins vom 6.—11. Juni in Nürnberg statt. Der Stadtrat Nürnberg hat als Erster 10 000 Mark Zuschuß bewilligt. Als Festdirigenten kommen Heger und Scharrer in Betracht, soweit die bedeutenden Komponisten ihre Werke nicht selbst dirigieren werden. Das vorläufige Programm enthält 2 Orchesterkonzerte, 2 Kammermusikabende, 1 Streichkonzert und 1 Festoper.

— Neues Operettentheater. Mittwoch, Donnerstag und Freitag: „Bruder Straubinger"; Samstag: Erstaufführung, „Die schöne Helena"; Sonntag: „Die schöne Helena".

Kalender: Der altbewährte und bekannte „Sulzbacher" ist in der gewohnten reichhaltigen Ausstattung erschienen. Im gleichen Verlag (J. E. v. Seidel, Sulzbach) kam der „Gemeinnützige Hauskalender" im 84. Jahrgang heraus. — Wir wollen nicht verfehlen, auch auf den „Kalender für Bürger und Landmann" (2 M.), den „Taschenkalender" (1 M.), den „Wochen- und Abreißkalender" (3,50 M.) und den „Brieftaschenkalender" aufmerksam zu machen, die alle im gleichen Verlage erschienen sind.

Alpines und Sport.

Wintersport.

Die Allgäuer Skiverbandsrennen, die für 8. und 9. Januar festgesetzt waren, mußten wegen nicht genügender Schneelage bis auf weiteres verschoben werden. Neuer Termin wird durch die Tagespresse rechtzeitig bekanntgegeben.

Der Wettlaufkurs des Deutschen Ski-Verbandes in Garmisch-Partenkirchen, veranstaltet vom Akademischen Ski-Klub München und vom Sportausschuß Garmisch-Partenkirchen, konnte infolge des Wettersturzes nur im Kreuzeck-Gebiete durchgeführt werden. An den Abschluß-Wettläufen am 6. Januar beteiligten sich außer den Teilnehmern eine Anzahl einheimischer Läufer. Die Wettläufe hatten folgendes Ergebnis: Langlauf. Altersklasse: Völk-Garmisch 26:29,4. Klasse I: 1. Lezuo-Innsbruck 22:21,8; 2. Wörner-München 26:30. Klasse II: 1. Schlegel-Jäny (Algäu) 24:2,4; 2. Wackerle-Garmisch 24:39,2; 3. Gechter-München 26:4. Klasse III: 1. Köhler-Garmisch 25:49; 2. Karl Neuner-Partenkirchen 26:00,4. — Hindernislauf. Altersklasse: Eitel-Jena 59,2. Klasse I: Lezuo-Innsbruck 38,4. Klasse II: 1. Grünwald-München 37,4; 2. Fischer-Garmisch 39,0; 3. Heinzelmann-Jäny 41,6. Klasse III: 1. Karl Neuner-Partenkirchen 29,4; 2. Köhler-Garmisch 32,8; 3. Lödermann-Garmisch 34,6. — Sprunglauf. In der Altersklasse sprangen außer Konkurrenz: Bruno Biehler, Dr. Gruber, Dr. Hannemann, Knorr, Schaarschmidt und Lucas-Elberfeld. Klasse I: Wörner-München Note 2,7. Klasse II: 1. Gruber-München 1,55; 2. Wackerle-Garmisch 1,65; 3. Heinzelmann-Jäny 1,95. Klasse III: 1. Köhler-Garmisch 2,00; 2. Lödermann-Garmisch 2,08.

Sektion Oberland. Der zweite Skikurs im Gebiet der Riesenhütte ist vorerst auf 15. und 18. Januar verschoben. Bei Schneemangel findet er jeweils um eine Woche später statt. Die am Einweisungsabend (30. Dezember) und am weiteren Besprechungsabend (4. Januar) nicht Erschienenen sind aus der Teilnehmerliste gestrichen und durch Neuangemeldete ersetzt worden. Der Sonntagskurs am Stadelberg beginnt an dem einem ausreichenden Schneefall folgenden Sonntag.

Die Schlittenrennen in Kitzbühel sind endgültig für den 29. und 30. Januar festgesetzt.

Bayerische Ski-Meisterschaften. Am 15. und 16. Januar findet bei günstigen Schneeverhältnissen in Garmisch-Partenkirchen die Austragung der bayerischen Ski-Meisterschaft zum ersten Male statt. Es kommen zur Durchführung Langläufe, Sprungläufe, Hindernis- und Dammlauf, offen für alle Mitglieder des Deutschen Ski-Verbandes. München, die Hochburg des Skilaufes, muß dort recht zahlreich vertreten sein, um sich die Meisterschaft zu sichern. Genauere Mitteilungen werden vom B.S.V. demnächst herausgegeben werden.

Alpenvereinssektion Bergland. Am 30. Dezember veranstaltete die Sektion Bergland im Kreuzbräu altem Gebrauche folgend ihre Weihnachts- und Silvesterfeier. Mit Freude konnte man erneut feststellen, daß bei den Bergländern der alte Sinn für Gemütlichkeit und Frohsinn nicht verlorengegangen ist. Von den verschiedenen Vorführungen seien nur kurz erwähnt die echten Oberländer Lieder des jugendlichen Humoristen Ferdl Preller, der besonders in seinem „Hamstern, ach Hamstern" stürmischen Beifall erntete. Das Mitglied Kratzer erfreute mit guten Rezitationen von Thoma und Ribeamus, das Mitglied Haimerl glänzte in seiner altgewohnten, launigen Art mit Liedern zur Laute. Die von dem Mitglied Melchior inszenierten Schattenbilder „Fünf Minuten vor Abgang des Sportzuges", „Er und Sie", „Einst und jetzt", „Schwierige Kopfoperation", „Beim Zahnarzt", „Weihnacht auf der Alm" und „Der Traum des Kassiers" fanden herzliche Aufnahme und trugen viel zum fröhlichen Verlauf des Abends bei. Der von einer Reihe von Mitgliedern reich bestellte Gabentisch fand beste Beachtung und erfüllte so manchen stillen Weihnachtswunsch. Gemeinsame Lieder brachten Stimmung, und nur zu rasch verflogen die Stunden, welche die Bergländer im alten Jahre nochmals zu froher Feier vereint hatten. Jeder aber wird sich der gemütlichen Stunden gerne erinnern.

Donnerstag, den 13. Januar, findet im Sektionsheim, Kreuzbräu, Brunnstraße 7, Vortrag von Herrn Hochenleitner „Wanderungen durch die Südseeinseln" mit Lichtbildern statt (2. Teil). Beginn ½8 Uhr, eingeführte Gäste willkommen; pünktliches Erscheinen erwünscht. Mittwoch, den 12. Januar, abends 8 Uhr, Ausschußsitzung. Montag, den 17. Januar, im Bergländerzimmer (Kreuzbräu) wichtige Besprechung der Bergwachtleute der Sektion. Wegen der Dringlichkeit der Angelegenheit Erscheinen aller Bergwachtleute der Sektion unbedingt erforderlich. Donnerstag, den 27. Januar, im Sektionsheim: Ordentliche Hauptversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht; 2. Kassen- und Hüttenbericht; 3. Bericht der Revisoren; 4. Satzungsänderungen und Festsetzung des Jahresbeitrages; 5. Neuwahlen; 6. Voranschlag für 1921; 7. Anteilscheine; 8. Anträge und Verschiedenes. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwünscht. Anträge bis spätestens 19. Januar an den Ausschuß erbeten. Sonntag, den 6. Februar, findet der diesjährige Bergländerball in sämtlichen Räumen der Schwabinger Brauerei statt. Alle Freunde der Sektion sind zu der Veranstaltung herzlichst eingeladen.

Jungbergland. Dienstag, den 25. Januar, abends 8 Uhr, Hauptversammlung im Bergländerzimmer. Erscheinen aller Mitglieder Bedingung.

Fußball.

Ergebnisse vom Sonntag: F.C. Wacker gegen T.V. 1860 (3:1 (2:1); T.V. Augsburg gegen Sportvereinigung 1:1 (0:0); Neuhausen gegen Sportfreunde 3:0 (1:0); T.V. 1880 gegen T.V. 1861 Ingolstadt 2:1 (0:0); Turngemeinde gegen T.V. Pasing 2:0 (1:0); Turnerschaft gegen Akad. S.C. 0:0.

Stand der A-Klasse vom 10. Januar:

1. T.V. Neuhausen	17	Spiele	14	gew.	0	unentsch.	3	verl.	55:14	T.	28	P.
2. Kickers-Eldorado	15	„	8	„	3	„	4	„	10:14	„	19	P.
3. T.V. Dachau	16	„	9	„	1	„	6	„	24:19	„	19	P.
4. 1861 Ingolstadt	16	„	8	„	0	„	8	„	32:26	„	16	P.
5. Turngemeinde	15	„	6	„	2	„	7	„	17:24	„	14	P.
6. T.V. 1880	16	„	6	„	2	„	8	„	33:29	„	14	P.
7. Turnerschaft	16	„	6	„	2	„	8	„	22:24	„	14	P.
8. T.-V. Pasing	17	„	5	„	4	„	8	„	16:32	„	14	P.
9. Akad. Sportklub	16	„	5	„	3	„	8	„	20:29	„	13	P.
10. Sportfreunde	16	„	3	„	3	„	10	„	15:28	„	9	P.

Wir fordern die Verstaatlichung aller (bisher) bereits vergesellschafteten (Trust's) Betriebe. Wir fordern Gewinnbeteiligung an Großbetrieben. Wir fordern einen großzügigen Ausbau der Altersversorgung.

Zum Nachdenken.

Wahn.

Was immer war
Und ewig wiederkehrt,
Hat immer wieder
Unsern Sinn betört.

Und immer wieder
Läuten Totenglocken;
Und immer wieder
Fallen sacht die Flocken

Briefkasten der Schriftleitung.

H. W. 57. Ganz Ihrer geschätzten Meinung; wir bitten um Besuch.

Hauptschriftleitung: Hugo Machhaus. — Verantwortl. für Bewegung und den nichtpolit. Teil: H. Esser. — Völkische Rundschau: Hansjörg Maurer. Kunst und Literatur: F. v. Leoprechting. — Anzeigen: Alois Em. Drexler. Verlag Franz Eher Nachf. G. m. b. H. — Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. — Sämtl. in München.

Bund der Beobachterfreunde e. V.

Montag, den 17. Januar, abends ½8 Uhr, findet im Hotel Union, Barerstraße (Lesezimmer, 1. Stock)

Mitglieder-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht
2. Neuwahlen
3. Entlastung des Vorstandes
4. Arbeitsplan für 1921
5. Verschiedenes

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Die Vorstandschaft.

Deutschvölkische Verlagsgenossenschaft München

Soeben erschienen:

Das deutsche Recht

in seinen Grundlagen

nach A. Wagemann, erläutert von H. Th. H. Meyer.

Preis M. 1.50 und Teuerungszuschlag

Zu beziehen durch die

Deutschvölk. Buchhandlung („Völk. Beobachter")
München, Thierschstr. 15, Postscheckkonto 11346, Tel. 20647

Gesunde Zähne gesunder Magen

Dtl. Haesner
Fraunhoferstr. 19a
Zahnpraxis
zwischen Gärtnerplatz und Reichenbachstraße.
Telephon 37660
Sprechstunde 9–12 u. 3–6
Vorherige Anmeld. erbeten

Zahn-Ersatz spez. Goldkronen u. Brücken nach neuester Methode.
Plomben jeder Art
Zahnziehen
mit Narkose und Injektion
Schonendste pers. Behandlung spez. nervöser, herzl. und empfindl. Patienten — Mäßige Preise

Die Geheimnisse der Weisen von Zion

sind nunmehr erschienen und durch die Deutschvölkische Buchhandlung, Thierschstraße 15, zum Preise von M. 15,— geheftet und M. 20,— gebunden zu beziehen. — Postscheckkonto 11346.

Jeder Deutsche muß es lesen!
Jeder Deutsche muß es wissen!

Der Blutrausch des Bolschewismus . Preis M. 5.40
Deutscher Vorfrühling . . . . „ „ 6.40
Der „Friede" . . . . „ „ —.80
Im roten Paradies . . . . „ „ —.80
Ein Arbeiter über den Parteitag in Halle
Preis 100 Stück . . . . „ 6.40
Gift und Dolch . . . . Preis „ 1.60

Zu beziehen durch die Geschäftsstelle der
„Deutschen Zeitung", München, Thalkirchnerstr. 6
Postscheckkonto 24973.

„Bavaria"

Schreib- u. Vervielfältigungs-Anstalt

Anfertigung aller schriftlichen Arbeiten in Maschinenschrift
Büro für maschinenschriftliche Vervielfältigungen mit dem neuesten Farbband-Rotationsapparat, Herstellung von Massenofferten, Vereinsnachrichten, Flugschriften, Einladungen, Programmen usw.

Erstklassige Schreibmaschinen u. Zubehöre, preiswerte Maschinen- und Kohlenpapiere, Briefumschläge und sonstigen Bürobedarf.
PASSAU, Innbrückgasse 9. / Postscheckkonto München Nr. 29096.

TELEPHON NR. 22176 **CARL BLANK** **BAADERSTRASSE 6**

SPEDITION - MÖBELTRANSPORT - LAGERHAUS

GÜTERTRANSPORTE, VERPACKUNG, FERNUMZÜGE, GEPÄCKBEFÖRDERUNG, VERTEILUNG VON WAGENLADUNGEN, MÖBELAUFBEWAHRUNG

Spielplan der Münchner Theater vom 10. Januar bis 16. Januar (ohne Gewähr)

	National-Theater	Residenz-Theater	Prinz-Reg.-Theater	Münchner Schauspielhs.	Münchner Kammerspiele	Theater am Gärtnerplatz	Münchner Volkstheater	Münchner Lustspielhaus	Neues Oper.-Theater
Mittwoch 12. Januar	Orpheus (7 Uhr)	Fahnenweihe (7 Uhr)	Medea (7 Uhr)	Die Büchse der Pandora (7.30 Uhr)	Ein Sommernachtstraum (7.30 Uhr)	Der letzte Walzer (7.30 Uhr)	Kayser gegen Kayser (7.30 Uhr)	D. Bett d. Pompadour (7.30 U.)	Bruder Straubinger (7.30 Uhr)
Donnerstag 13. Januar	Madame Butterfly (7 Uhr)	Figaros Hochzeit (7 Uhr)	Die Lokalbahn Die Medaille (7.30 Uhr)	Soldaten (7.30 Uhr)	Der König (7.30 Uhr)	Der letzte Walzer (7.30 Uhr)	Die Bummelstudenten (7.30 Uhr)	D. Bett d. Pompadour (7.30 U.)	Bruder Straubinger (7.30 Uhr)
Freitag 14. Januar	Margarethe (6.30 Uhr)	Haus Herzenstod (7 Uhr)	Der Strom (7 Uhr)	Erdgeist (7.30 Uhr)	Der Bauer als Millionär (7.30 Uhr)	Der letzte Walzer (7.30 Uhr)	Kayser gegen Kayser (7.30 Uhr)	Das Bett der Pompadour (7.30 Uhr)	Bruder Straubinger (7.30 Uhr)
Samstag 15. Januar	Aida (6.30 Uhr)	Die Marquise von Arcis (7 Uhr)	Das Käthchen von Heilbronn (6.30 Uhr)	Die Büchse der Pandora (7.30 Uhr)	Ein Sommernachtstraum (7.30 Uhr)	Der letzte Walzer (7.30 Uhr)	Die Bummelstudenten (7.30 U.)	Das Bett der Pompadour (7.30 Uhr)	Die schöne Helena (7.30 Uhr)
Sonntag 16. Januar				Candida (3.30 Uhr)	Von Gil u. den grünen Holen (3.30 Uhr)	Schwarzwaldmädel (3.30 Uhr)	Die fünf Frankfurter (3.30 Uhr)	Das Bett der Pompadour (3.30 Uhr)	
	Lohengrin (6 Uhr)	Die Fahnenweihe (7 Uhr)	Weh dem, der lügt (7 Uhr)	Erdgeist (7.30 Uhr)	D. Arzt a. Scheideweg (7.30 U.)	Der letzte Walzer (7.30 Uhr)	Die Bummelstudenten (7.30 Uhr)	Das Bett der Pompadour (7.30 Uhr)	Die schöne Helena (7.30 Uhr)

Oberarzt a. D. R. Maul, Spezial Arzt
Ambulatorium für
Haut- u. Geschlechtsleiden
Spezialkuren bei Gonorrhoe und sex. Schwächen; Behandlung von Syphilis (Salvarsan), Blutuntersuchung. Elektrotherapie — Höhensonne
München, **Maximilianstr. 38 I** Tel. 26701
Gegenüber „Vier Jahreszeiten"
Sprechst. 9-12, 2-6 ausser Freitag, Sonntag 9-10
Getrennte Warteräume

Hakenkreuz-Anhänger
18 mm Durchm.
für Armband, Hals- oder Uhrkette
das Stück
schwarz oxyd. . . . M. 3.50
versilbert . . . . M. 5.—
vergoldet . . . . M. 7.0
Einsteck-Nadeln
hochfein vernickelt
4 Stück M. 10.—
versend. geg. Nachnahme
Hermann Behrendts
Berlin SO. 26
Oranienstraße 3a.

Wenn Sie rasch u. günstig
verkaufen wollen, schreiben Sie heute noch a. das
Immobilienbüro Schwab,
München, Arnulfstr. 164, Tel. 54084
Kapitalkräftige Reflektanten für Landhäuser, Villen, Wohnhäuser, Güter, Wirtschaften, Geschäfte usw. vorgemerkt.

Ostermaier
Bayer. Lotterie-Einnahme
München.

Deutschvölkische Verlagsgenossenschaft, e. G. m. b. H., München

Soeben erschienen!

Kleines
Anschriftenbuch
von
München
und
Jahrweiser 1921
als täglicher Begleiter und Wegweiser für alle Einkäufe und Besorgungen bei
deutschen Firmen
des Handels und Gewerbes
mit einer Zusammenstellung
deutscher Ärzte und Rechtsanwälte
und einem
Anhang:
Wichtige Behörden, öffentliche Stellen, Feuer- und Polizeiwachen, Postämter, Sehenswürdigkeiten, Straßenbahnlinien usw.
Preis M. 3,50
Bezieher des „Völkischen Beobachters" erhalten das Anschriftenbüchlein zum Preise von M. 2,50.
Zu beziehen durch die
Deutschvölkische Buchhandlung, München,
Thierschstraße 13, und in den Zeitungsgeschäften.

Soeben erschienen!

Soeben erschienen!

Ankauf
(nachweisbar nur f. die deutsche Industrie)
zu reellen Preisen von
Gold, Silber, Platin
in jeder Form
Gebissen
Juwelen
Brillanten
S. Baumgartner & Co.
Älteste Gold- u. Silberschmelzerei Bayerns
3 u. 11 Damenstiftstraße 3 u. 11
Bitte Firma genau beachten!
Postsendungen werden umgehend erledigt.

Haut- Unreinigkeiten, Pickel, Mitesser, Wimmerl, Ausschlag, Flechten, Leberflecken, Sommersprossen, Gesichts- u. Nasenröte, beseitigt d. neueste kosmet. Erfindung: Hautkräutermilch „Paracelsa". Schriftliche Garantie! Flasche M. 15.—, Probeflasche M. 6.—. Auskunft über Schönheitspflege gegen Rückporto. Institut Hermeck, München 7, Baaderstr. 8. — Dresd. G. schreibt: Konstatiere schon nach 2 mal. Anwendung Besserung. H. G. in H.: Noch kein Mittel hatte in so kurzer Zeit diese Wirkung. T. V. in T.: Die Unreinigkeiten sind schon nach einigen Tagen verschwunden.

Haemorrhoiden-Leidende!
Brunswicker's Haemorrhoidal-Pulver — hergestellt nach Vorschrift von Geh. Sanitätsrat Dr. Brunswicker — beseitigt in kurzer Zeit — selbst bei alten, hartnäckigen Leiden — die Schmerzen und regelt schmerzlos den Stuhlgang. Erhältlich in Ludwigs-, Schützen-, Elvira- etc. Apotheken
Laboratorium Brunswicker, Bad Reichenhall
Frühlingstraße 2.

Bezale reelle, höchste Tagespreise für
Juwelen, Brillanten
Platin, Gold, Silber
usw.
Jos. Karl Juwelier und Goldschmied
Inh. Thomas Unterladstetter
Neuhauserstraße 14
(Eingang Eisenmannstraße) / Tel. 55383

P. Winkler
Fabrik-Raum
Heimhauser Str. 19.
Ungererstraße 5
Klaviere
Stimmungen
Reparaturen
Tel. 33159.

Univ.-Prof. Dr. Bernatzik's
antiseptisches
Haar-Wein
Laboratorium Hemek
München 8
Verhindert Haarausfall.
Befördert das Wachstum
der Haare

Wäsche nach Gewicht
Glatte Stücke schrankfertig (Mindestgew. 10 Pfd.)
Herren-Stärk-Wäsche
Leib- u. Haushalt-Wäsche
zum Waschen und Bügeln. — Schnellste Rücklieferung.
Dampfwäscherei K. Staufer,
Kaiserstr. 47, Tel. 30150
Gabelsbstr. 36, Augustenstr. 114, Rumfordstr. 14, Eingang Knöbelstr., Wörthstr. 3, Friedrichstr. 30.

Otto Ochernals Kunst-Atelier
in Aeschach b. Lindau i. B. - Gärtchen auf d. Mauer
Unterzeichneter empfiehlt sich bestens in Anfertigungen v. Vergrößerungen nach Photographien u. Ansichtskarten. Porträts (nach eingeschickten Photos mit Angabe v. Haar-, Augen-, Gesichtsfarbe, bei Männern auch Bartfarbe) — Landschaft-, Städtebilder, Häuser n. eingeschickt. Ansichtskarte oder Photo i. Öl u. Aquarell i. künstl. Ausführg. Preise reell, solid. — Um gütige Aufträge bittet
OTTO OCHERNAL, KUNSTMALER

Eine Lücke füllt die neue Abtlg.: Haarheilkunde des Inst. Veritas (Segr. 1909) Liebigstr. 39/I. aus. Fernspr. 23272. Straßenb. 2 u. 30.
Endlich ein rein wissenschaftliches Verfahren zur wirklichen Heilung von
Haarkrankheiten, Haarausfall und Kahlköpfigkeit!
Nach Prof. Dr. Nagelschmidt u. a. und mit eigenem Verfahren (Apparat „Medapp", ges. gesch., Strom- und Lichtbehandlung) 84 v. H. völlige Heilung, 15 v. H. Besserung statistisch nachweisbar (Keine Dankschreiben!)

8ung!
Schuhbesohlung schnell und billigst!
Verwende nur Kernleder.
An- u. Verkauf getragener Stiefel.
Schuh-Besohlanstalt
„BAVARIA"
Karlstr. 54a
Ecke Dachauer Straße

Bund der Eddafreunde
Der neue Kurs beginnt Mitte Januar. Ernste, arische Menschen werden zur Mitarbeit eingeladen. Zuschrift. a. d. Schriftltg., worauf nähere Mitteilg. erfolg. u. L. 13713

Neuerscheinungen!
Döllinger, Baldur und Bibel Preis M. 15,—
Widar Wälfung, War Jesus ein Jude? . . . Preis M. 3,50 und Teuerungszuschlag.
Wecus, Deutsche Vornamen Preis M. 7,20
Tehlaff, Bergpredigt und Eddalehre Preis M. 4,50
Deutsches Recht . . Preis M. 1,80
Zu beziehen durch:
Deutschvölkische Buchhandlung, München, Thierschstr. 15.

Junger, strebsamer, intell. Mann, 22 Jahre alt, aus bestem Hause, kaufmännisch sowie landwirtschaftlich gebildet, mit Sprachkenntniss., sucht passende Stellung als
Volontär
Gefl. Zuschriften unter 433 an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes.

Altmetalle
sowie Lumpen, Knochen, Flaschen, Papier, Zeitungen, kauft stets zu den höchsten Tagespreisen
Marie Lauf & Sohn,
Kanalstraße 13.

Peryt Shou
Die Edda
als Schlüssel des kommenden Weltalters.
Die telepathische Verknüpfung mit den Merkurbewohnern als Grundlage einer neuen Weltreligion!
Odin: Deus-Merkurius
Odin das „Od-Gesetz des Alls". Die Runen als Morse-Zeichen einer Weltsprache der Geister.
Mit vielen Abbildungen und einem Anhange „Das Runen-Zelt", in welchem sämtliche Runen als Einstellungs-Symbole enthalten sind, ebenso das „Asiennen-Kreuz".
Preis M. 6.—.
Reichhaltige Prospekte über okkulte und astrologische Literatur sendet:
Linser-Verlag, Berlin-Pankow 40

SELTENES ANGEBOT!
Patentmatratzen aus bestem Material, um M. 85,—, 90,—, 110,— 125,—
3 teil. Liegmatratzen m. Keil mit echtem Stoff um M. 230,—
Metallbettstellen in Farbe leicht beschädigt, um M. 270,—, 330,—
Rote Betten, Bettfedern, Bettinlett, Steppdecken zu reduzierten Preisen
Preisliste gratis
Bettenhaus Knott, München,
Hindenburgstr. 41, Telephon 61056

Briefmarken
sicherste Kapitalsanlage. Kriegsmarken, Neuheiten Alt Deutschl. D. Kol. Seltenheiten. Sende zur Auswahl. Preisliste frei Konkurrenzlose Preise.
H. Reimers
Meiendorf 3 b. Hamburg.

Deutsch-völkische Vereins-Abzeichen
Silber-Hakenkreuz-Schlipsnadel
M. 6.—
Nachn. u. Versich. M. 1.30. Vereine Ermäßigung.
Haus Eltöh, Lüdenscheid
Kunstgewerbliche Werkstätte.

Löwenbräukeller
Sonntag, Beginn 4 Uhr
Große Konzerte
Musik der Polizeitruppe München, Obermusikmeister M. WINDISCH
Samstag: Tanz-Abend

Münchner
KÜNSTLER-RING
Inhaber u. Direktor:
Adam Müller
Januar-Programm
Hans Roßmann
Aug. Bernh. Schrey
August Junker
Muki Berger
Adam Müller
Marie Harald
„Die G'schaenige"
mit H. Wagner und M. Harald
Telephon 52252

Elektrische Licht- und Kraftanlagen / Schwachstromanlagen
aller Art werden ausgeführt.
Carl Boettcher, München,
Augustenstr. 29, Tel. 52759

War Jesus ein Jude?
Eine deutsche Antwort
von
Widar Wälfung.
M. 2,40
L. Spindler, Verlag, Nürnberg 12.

Kopfwaschen
sowie rationelle Haarpflege und individuelles Frisieren zu jeder Tageszeit von 8—7 Uhr.
Bekannt beste Bedienung.
Karbaumer, Hohenzollernstr. 39, nächst Tengstraße.

Alle Stempel
Gravierungen
J. HERBST
Stempel-Fabrik
gegr. 1872
Rindermarkt 8

Möbeltransporte
per Bahn oder Auto, hier und auswärts, unter meiner Leitung.
Georg Huber, München, Bayerstr. 73
Tel. 55051
Schöne Einlagerungsräume

A - capella - Chor!
Welche stimmbegabte, musikalische Damen u. Herren (besonders Alt- u. Baßstimmen) haben Interesse, sich zu einem feinen A-capella-Chor Schwabing zu vereinen unter künstl. Leitung? Für Ungeübte findet ein Sonderkurs statt. Gefl. Offerte unter 420 an die Anzeigen-Abteilung des Blattes.

Unterricht
in Literatur-Geschichte erteilt deutschvölkischer Historiker, sowohl einzeln wie an geschlossene kl. Kreise. Gefl. Anfragen unter „L 13715" an die Anz.-Abt. d. Bl.

Hammer
Halbmonatschrift für Deutschlands Gesundung.
Probeheft unentgeltlich.
Hammer - Verlag
Leipzig 13.

Der „Völkische Beobachter" ist das Blatt der nationalsozialistischen Bewegung

Völkische Rundschau.

Arisches Glaubenstum.

Die Frage des deutschen Glaubenstums, die in den deutsch-völkischen Blättern so lebhaft erörtert wird, verdient wohl auch noch von einem anderen Standpunkte aus eingehender beleuchtet zu werden.

Man stelle sich einmal vor, daß das deutsche Glaubenstum, wie es jetzt sich darbietet, sich folgerichtig fortentwickle, daß auch die Erscheinungen der übersinnlichen Welt, wie sie durch Spiritismus, Telepathie, Hypnotismus usw. klar zutage liegen und ehrlicherweise nicht übersehen und geleugnet werden dürfen, wie dies so viele wissenschaftliche Größen noch immer tun, vielmehr ebenso berücksichtigt werden müssen wie der daraus resultierende Glaube an ein Fortleben alles dessen nach dem Aufhören des rein körperlichen, vegetativen Lebens, was man unter dem Ausdruck „Seele" zusammenfaßt, und noch vieles andere, was hier nicht aufgezählt werden kann, weil es zu weit führen würde, kurzum, wenn dieses neue deutsche Glaubenstum sich zu einem regelrechten religiösen System ausgewachsen hätte, wie etwa der Katholizismus oder der Buddhismus, und es käme vor, daß die Rassenfrage zu wenig berücksichtigt worden wäre, die Frage der Aufzucht und Reinzucht des arisch-heroischen Menschen nicht mit dem nötigen Nachdruck betrieben würde, wie dies heute leider in so vielen Belangen der völkischen Arbeit der Fall ist (Deutscher Schulverein!), so daß — angenommen — auch Mischlinge, unbeschnittene und beschnittene Juden führende Rollen im deutschen Glaubenstum in die Hände bekämen und dieselben zu ihren niederrassigen Gunsten auswerten, also das geistige Gold, das in diesem neuen Glaubenstum niedergelegt wäre, stehlen, wie dies die Juden ohnedies in ausgiebigster Weise mit dem materiellen Golde der Arier tun, so wäre das deutsche Glaubenstum in einer nicht allzu fernen Zukunft in genau derselben Lage, in der sich jetzt das Christentum befindet. Dieses urarische und unmittelbar auf den Überlieferungen unserer sogenannten „heidnischen" Vorväter beruhende Glaubenstum war einst bei seinem Entstehen und in den ersten Jahrhunderten von so erhabenem Geiste erfüllt, daß wir heute noch darüber staunen müssen. Dieses Glaubenstum hat die Goten, die Vandalen und viele andere germanische Volksstämme begeistert und im Zeichen des Kreuzes, das, nebenbei erwähnt, ein uraltes arisches Heilszeichen ist und unmittelbar vom Hakenkreuz seine Herkunft ableitet, herrliche Heldentaten vollbringen lassen, bis eben der dunkle Rassengeist kam, der Geist, der von unten kommt, und die arische Lichtreligion, den Glauben an den Lichtheros und Logos, an den Heiland Jesus Christus, auch Frauja (gotisch) und Froh genannt, verdunkelte. Diese Verdunkelung des wahren Sinnes des Christentums fällt zeitlich mit dem Auftauchen von nichtarischen Priestern haargenau zusammen, die, eben dem Zuge der Rassenseele folgend, dieses arisch-christliche Glaubenstum verhüllten und vertschandalisierten, genau so, wie die tschandalischen Rabbiner der verjudeten Israeliten aus der hebräisch geschriebenen Edda, Bibel genannt, ein Judenbuch machten und alles verfälschten, verdeutelten und verdrehten (siehe den Talmud), was ihrer Rassenseele nicht entsprach, ohne jedoch den Kern antasten zu können, der ihnen, weil rein arischen Geistes, unverständlich wurde.

Ich halte es also nicht für gerecht und finde es sogar vom rein arischen Standpunkte aus verwerflich, wenn man sich, wie ich dies leider wiederholt schon in völkischen Kreisen feststellen konnte, bemühen will, den christlichen Glauben als etwas Minderwertiges hinzustellen, als etwas, das bekämpft werden muß, weil es leider in vieler Hinsicht vom semitischen Geiste durchsetzt und daraus eine Religion für Pfaffenknechte und Kerzelweiber zurechtgeschustert wurde. Als ob nicht unser ganzes Sinnen und Trachten, weil in öder Stoffanbeterei (Materialismus) befangen, semitisch-tschandalisch verseucht wäre, woran aber nicht das Glaubenstum schuld ist, sondern lediglich unsere Entartung und Vertierung durch wahllose Blutpantscherei, die die Erzeugung von Nachkommenschaft gleich den Hunden und Affen weiblichen Unterleibsgelüsten und dem Zufalle überläßt. Richtiger wäre es, wenn man es endlich machen würde wie Jesus Christus selbst, der sich aus Stricken eine Geißel drehte und damit das Wucherpack der Schacherjuden und Krämer aus dem Hause seines Vaters hinauspeitschte.

Das Christentum, das reine, arische Christentum ist der Glaube unserer Väter und in diesem Glauben haben sie herrliche Taten vollbracht, haben sie Dome gebaut, die heute noch unsere Bewunderung erregen. Es sind in diesem Glaubenstume bereits alle Elemente vertreten, die für ein echtes Glaubenstum in Betracht kommen. Laßt uns also keine Surrogate fabrizieren, sondern laßt uns mit eiserner Entschlossenheit darangehen, das Christentum, dieses unser ureigenes Glaubenstum, von allen niederrassigen Beimengungen zu befreien, die ihm von Kerzelweibern und Tschandalen zuliebe im Laufe der Jahrhunderte hinaufgepappt worden sind, das unbeschnittene Judenpack der jesuitisch, d. h. niederrassig geschulten ultramontanen Kleriker zum Tempel hinaustreiben, rein arische Priester einsetzen und unsere Kirchen, die meist nichts als rein arische Kultstätten waren, germanische Halgadome, wieder in Besitz nehmen. Das wäre erst die richtige Los-von-Rom-Bewegung, der auch unsere deutsche Geistlichkeit entschieden mehr Verständnis und Sympathie entgegenbringen würde, als dem blinden Wüten gegen alles Christliche. Denn auch sie sehnen sich im Grunde genommen nach einer Reform der Kirche an Haupt und Gliedern. Es fehlt eben nur noch derjenige Mann, der, wie einst St. Bernhard von Clairvaux, den Mut und die Entschlossenheit hat, den niederrassigen Römlingen die Wahrheit zu sagen und die deutsche katholische Kirche wieder arisch zu machen. Nichts hindert uns Arier, das Erbe unserer Väter, das wir uns haben stehlen lassen, wieder anzutreten.

Fr. Dietrich.

Der öffentliche Falschmünzer.

Alwin Saenger, den Rechtsanwalt und Landtagsabgeordneten M.S.P., plagt wieder einmal die „Angst" ums „Vaterland". In Nr. 1 der „Münchner Post", dem Organ seiner sehr häufigen Schmerzensschreie, tritt er als Gewissensschärfer dem Justizminister Roth gegenüber, natürlich wegen des „Völkischen Beobachters", der in den Kapptagen 1920 die Forderung der Entfernung der Juden und den Anschluß Bayerns an eine entschlossene Regierung deutscher Art forderte (die übrigens Kapp zu bilden gar nicht fähig war, wenn es auch anfänglich so aussehen konnte).

Über den „Völkischen Beobachter" zu Gericht zu sitzen, hat aber Herr Saenger bis heute noch nicht das Recht, solange er, den wir als öffentlichen Falschmünzer brandmarken, die Beweise schuldig bleibt für seine Behauptungen im Landtag, daß wir fast in jeder Nummer zum Judenmord (hu! hu!) auffordern. Es ist ganz seltsam: gerade jetzt, wo die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei den „V. B." übernommen hat, beginnt dieser Judenschutzpatron Saenger mit seiner wiederholten Treiberei gegen das Blatt, obwohl er genau wissen muß — er scheint uns stets gründlich zu studieren —, daß die Haltung des Blattes damals und jetzt, wenn auch in den völkischen Zielen gleich, jedoch politisch-taktisch weit über die Unfähigkeiten und kindlich optimistische „Unvoreingenommenheit" kappistischer Meinungen hinaus ist. Aber vielleicht will Herr Saenger nach alter Tradition, gerade weil eine nicht mehr zu unterdrückende, immer straffer sich organisierende Bewegung (nicht parlamentarische Krippensetzer!!) hinter unser Blatt getreten ist, die verschleiernden Nebelschwaden übler Scheinheiligkeit aufsteigen lassen. Er hofft damit wohl den deutschen Volksgenossen, vor deren allmählichem Erwachen ihm und seinem Anhang zu grauen beginnt, weiß zu machen, daß der „V. B." heute noch allein stehe mit seinem Kampf gegen Volksvergiftung und -verseuchung aller Art, während in Wirklichkeit unter den deutschvölkischen Vereinigungen dem „Völkischen Beobachter" seine Kampfkraft gerade die Organisation stählt, die am schärfsten und unerschrockensten voranstürmt auf dem Wege zum deutschen Ziel: Befreiung von allem Undeutschen in und um uns, Befreiung aus der geistigen, seelischen und wirtschaftlichen Knechtschaft des Judentums!

Wenn sich Leute vom Schlage Saengers, deren es noch gerade genug gibt, auch nicht belehren lassen, so sind wir gar nicht unglücklich, weil wir wissen — genau so gut wie sie — einst kommt der Tag...

Dsj.

Die Wohltaten der Renegatin.

Von der Königlich Preußischen Kammersängerin Frieda Hempel kam während des Weltkrieges seltsame Kunde. Im Gegensatz zu Künstlern wie der Arndt-Ober und Dr. Muck, die sich in den Vereinigten Staaten mutig zu ihrem Deutschtum bekannten, und Internierung und andere Unannehmlichkeiten auf sich nahmen, hat Frau Hempel, vorher der verwöhnte Liebling des deutschen Publikums und der deutschen Presse, ihre Abstammung verleugnet und ist soweit gegangen, die französische Trikolore öffentlich zu küssen. Man sollte annehmen, daß Frau Hempel keinerlei Verlangen spürt, sich in einem Lande wieder betätigen zu können, dem sie so deutlich ihre Verachtung kundgetan hat. Erstaunlicherweise hat sie aber bereits im vorigen Winter persönlich versucht, wieder in Deutschland auftreten zu können. Der Versuch ist mißglückt. Nun erneut sie ihn, indem sie unsere Not, das Elend der deutschen Kinder als Sprungbrett benutzen will. Sie hat einer Berliner Zeitung und dem Reichskanzler je 10 000 M. überwiesen als Spenden zur Kinderhilfe und beide hatten nicht soviel Nationalstolz, diese Almosen der Renegatin abzulehnen. Ja, sie hat sogar erreicht, daß der deutsch-amerikanische Presseklub in Neuyork an sämtliche Berliner Tageszeitungen, und vielleicht auch an andere, Briefe gerichtet hat, in denen er schildert, wieviel Gutes Frau Hempel tue und um gut Wetter für sie bittet. Ihr Vertrauensmann, zur Wiedereroberung der deutschen Öffentlichkeit, scheint der Österreicher Hugo Bryk in Berlin zu sein. Wenn in Deutschland die Scham nicht völlig vor die Hunde gegangen ist, wird der Herr Reichskanzler über die Annahme dieser Judasgroschen im Reichstag wohl Rede und Antwort stehen müssen und wird Frau Hempel der Versuch, die deutsche Öffentlichkeit zu kaufen, mißlingen.

Komit.

Judenverfolgung.

Eine entsetzliche Judenverfolgung hat sich am Silvesterabend in Passau zugetragen, und zwar im dortigen Ratskeller. Die Passauer Judenschaft, darunter auch die Führer der „Arbeiterschaft", der U.S.P. und M.S.P., saß einträchtig im vornehmsten Nebenzimmer der Ratsstube beisammen und feierte bei duftigen Bowlen die „Errungenschaften" des abgelaufenen Jahres. Die Verfolgung bestand darin, daß die armen Juden Bowle trinken mußten, während sich die „gewöhnlichen", deutschblütigen Gäste mit schalem Bier und Hautweinen begnügen mußten. Erst auf wiederholte Zurechtweisung des Pächters wurde auch an die übrigen Gäste Bowle abgegeben, soweit sie solche bezahlen konnten. Um dieses Quantum wurden natürlich die Juden geschädigt. Ist das nicht eine hanebüchene Beschneidung des selbstverständlichen jüdischen Lebensrechtes? Und da gibt es Leute, die die Juden auch noch auf andere Weise bekämpfen.

Gedanken einer deutschen Mutter.

Eine deutsche Mutter, die im Weltkrieg ihren ältesten Sohn verlor, hat, was sie in versonnter Einsamkeit im tiefinnersten Herzen empfunden, ihrem Tagebuch anvertraut. Es war eigentlich nicht für die Öffentlichkeit bestimmt, aber da mancher dieser Gedanken auch anderen Frauen im Leid, im Kämpfen und Ringen Trost bieten und Wegweiser werden könnte, willigte sie darein, daß man ihre Aufzeichnungen drucke. Nun sind sie erschienen unter dem Titel: „Die Herzen hoch! Ein Trostbuch für Kriegsleidtragende von einer deutschen Mutter." (C. H. Beck, München.) Einige kurze Proben aus dem Büchlein mögen seinen Wert und sein Wesen kennzeichnen:

Niemals soll man Mitleid mit sich selber haben, Mitleid schwächt rettungslos.

Freue dich an allem Glück, das du siehst, von dem du hörst, so bist du reich. Freust du dich nur an dem deinen, bist du arm, sei dein Schicksal wie es sei.

Bescheiden und stolz sein, beides ist edel und schön, nur in jedem Moment triffst du die richtige Wahl.

Zum Nachdenken.

Ewig erstrahlt dir kein Himmel in allen erdenklichen Sphären, wenn du im Herzen behältst: Müdigkeit, Galle und Neid.

U. W. Z.

Münchener Theater.

Gärtnerplatztheater. „Der letzte Walzer", Operette in drei Akten, von Oskar Straus.

Der ehemalige Kapellmeister von Wolzogens seligem Überbrettl, und Komponist des „Walzertraums" hat ab und zu „Aspirationen" nach Werken gediegener Beschaffenheit gehabt. Mit seiner letzten Arbeit verzichtet er anscheinend endgültig darauf: eine so platte, schablonenmäßige, wenn schon gut routinierte Technik ist bei einem Manne gerade wie Straus, der oft glückliche Augenblicke in seinem Leben erfaßt hat, nicht vergnüglich zu konstatieren. Dieser „letzte" Walzer, ein gewolltes Paradestück voll schlappen Sentiments, gibt der ganzen Musik der drei Akte ihre charakterlose Haltung. Es ist bedauerlich, daß uns das Gärtnerplatztheater auf das letzte, famose Spielöperchen, den „Vielgeliebten", jetzt dieses „Neuwiener" Erzeugnis als billigen Ersatz vorsetzt. Man hat sich wieder einmal umsonst gefreut....

Die unmögliche Handlung ist gleich erzählt. Spielt in Rußland vor dem Krieg! Ein junger Offizier hat bei einem Hofball eine Dame vor der Zudringlichkeit eines kaiserlichen Prinzen gerettet. Das soll er mit dem Tode büßen. Die Nacht vor seinem Tod befindet er sich als Gefangener im Hause eines Generals, dessen Frau jene junge Dame ausgerechnet schon am nächsten Tage werden soll. Wiedersehen, Verwicklung, Flucht, freiwillige Rückkehr..... Dritter Akt: Prinz Paul verzichtet „großmütig", und „im Grund ein guter Kerl" auf seine Rache. Dazu noch allerhand Drum und Dran. Die bewährten Kräfte des Theaters haben wieder einmal alle Hände voll zu tun. Es geht eben wirklich nicht anders......

H. B.

Münchener Konzerte.

Dem Mutigen gehört die Welt!... sagt nicht also ein wahres Sprichwort? So dachten sich wohl die Herrschaften des anscheinend jüngst erst gegründeten „Münchner Trio" (wie sich diese Kammermusikvereinigung stolz nennt), gegründet, etwa um einem besonders dringenden Bedürfnis abzuhelfen? Leider war der gute Vorsatz dabei das einzig Schöne. Loda Böhmer, die Pianistin, ist unter den Dreien sicher die stärkste, künstlerische Persönlichkeit; sie führt durchaus und oft wirklich mehr als notwendig: sie deckt und läßt ihre Partner nicht recht zu Wort kommen (siehe das an sich schon vollgesetzte Regertrio op. 102, und Brahmsens Schlußsatz des Trios in H-Moll der Vortragsfolge). Allerdings: Herr Hoenas, der Cellist, hätte ruhig noch bei seinem Lehrer bleiben dürfen (einige kantable Töne (uns allein auch nicht), und der Geiger, Herr Schaette, sollte weniger nervös spielen. Aber wie gesagt: Dem Mutigen....!

H. B.

„Jugendfreund."

Diese höchstoriginelle und reichhaltigste Jugendzeitschrift hat sich trotz der herrschenden, schwierigen Verhältnisse ungemein rasch verbreitet und bei jung und alt dauernd Freunde gewonnen. Sie bietet aber auch alles, was die Jugend erfreut und für alles Ideale und Schöne empfänglich macht. Sie steht auf positiv christlichem Boden, ist dabei heiter und fröhlich, erzählt in jeder Nummer sinnige Märchen, und lehrreiche Geschichten, gibt Rätselnüsse zum Knacken, sorgt für muntere Spiele, läßt den unsterblichen Kasperl, den Liebling der Jugend, in jeder Nummer auftreten, hält sowohl Knaben wie Mädchen zu anregender, praktischer Handarbeit an und bringt für jede Jahreszeit passende fröhliche Lieder. Besonders bemerkenswert ist die seit kurzem eingelegte neue Spalte „Jugendbühne". Diese enthält leicht aufführbare Theaterstücke und Singspiele, die ob ihres gediegenen Inhaltes bildend und veredelnd auf Geist und Gemüt der Jugend einwirken. Die heitere Seite derselben ist stets von reinem, erfrischendem Humor getragen. Erwähnt seien noch die vielen und schönen Illustrationen.

Niemand versäume, sich eine Probenummer dieser herrlichen Jugendzeitschrift kommen zu lassen, um sich von der Wahrheit des oben Gesagten zu überzeugen. Der Abonnementspreis ist für die heutigen, teueren Verhältnisse sicher nicht zu hoch und kommt im Hinblick auf die geistigen Werte, welche er dafür bietet, kaum in Betracht.

Der „Jugendfreund" sollte in keiner Familie fehlen, da er in nicht aufdringlicher Form die Jugend vom Straßen-Literatur- und Kinoschmutz hinwegzuziehen geeignet ist.

Der „Jugendfreund" erscheint alle Monate (32 Seiten stark) und kostet im Quartal M. 3.30, im Halbjahr M. 6.60 u. s. f.

Probenummern stehen kostenlos zur Verfügung. Zu beziehen vom „Jugendfreund"-Verlag Max Kellerer, München, Herzogspitalstraße 1. Dortselbst werden auch die Abonnements entgegengenommen.

selbst und hinauf in ein Dasein erreichbarer Zufriedenheit, Bodenständigkeit und wahrer Herzenskultur!

Nicht absichtliches Verbittern und zumindest seelisches Verelenden der Menschen, damit sie dann in einer gewaltsamen Erhebung, die — wie bisher immer — schief ausgeht, ein unmögliches und wahrhaft widersinniges Kommunistenideal plötzlich durch den berühmten Kladderadatsch (Umsturz) erreichen — sondern eine Hinaufentwicklung, eine stetig größere Anteilnahme an jenen Gütern deutschen Glückes, das in allen Seelen schlummert; eigener Herd, eigenes Heim, eigene Scholle und wirkliches Eigentum des selbständigen Bauers und Handwerkers, fester, steigender Anteil des Industrie- und Landarbeiters am großen modernen Riesenunternehmen. „Nicht das Eigentum an sich ist schädlich, soweit es der Arbeit entstammt und dieser dient, aber das arbeitslose Eigentum, insbesondere der Renten- und Bodenzins" (Parteigrundsätze der Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei). Nicht ein künstliches, Seele, Geist und Körper, Frauen und Kinder zermürbendes unnatürliches Zusammenpferchen der Menschen in enge Räume, in Massenquartiere und Massenstädte; nein, die moderne elektrische Stromtechnik gibt uns die Möglichkeit, Betriebe und Siedlungen hinaus zu verlegen ins weite deutsche Land, die Menschen zurückzugeben der Mutter Natur, nach der sie sich sehnen — auch wenn sie die düstersten Großstadtsozialisten geworden sind. Das Massenzinshaus zermürbt zumal den deutschen Mann und verekelt ihm die Familiengründung, weil sie zum Jammer wird; das eigene Haus, eigener Garten und Feld erhellt sein Gemüt, sein Herz und seinen Geist.

Nicht Proletarier wollen wir schaffen, sondern aus Enterbten deutsche Eigner an eigenem Grund und Boden. Nicht von Haß und Neid verzehrte, ihr Dasein verfluchende Gotteshasser, sondern zufriedene, glückliche Menschen, die das Erreichbare sich nicht durch Hetze und Aufstachelung niedriger Instinkte vergällen lassen, sondern auszubauen und von Generationen zu Generationen durch eigene Tüchtigkeit und Arbeit zu verbessern trachten.

Deutsche Politik und Wirtschaft.

Deutsch-demokratische Gehirnerweichung.

M. Stuttgart, 10. Jan. Die Demokraten betonen in ihren Nachrufen usw. ihr Besitzanrecht an Bethmanns Seele. Das wird ihnen nicht bestritten. Ihr Eifer geht ins Komische. Auf einer Parteitagung berichtete der unvermeidliche Herr Haußmann: Der neulich verstorbene, frühere Reichskanzler von Bethmann Hollweg habe ihm noch einige Wochen vor seinem Tode mitgeteilt, wir hätten 1917 Frieden schließen können, wenn man ihn nicht gestürzt hätte (!). Den Beweis bleiben die Herrschaften schuldig.

Der Jud Haase — angenehm berührt!

C. Berlin, 10. Jan. Scheidemann schreibt wie alle berühmten und geldbedürftigen Männer „Erinnerungen". Zur Reklame veröffentlicht er Auszüge. Da heißt es:

Am 8. März 1915 hatte der Reichskanzler vor den Vertrauensmännern der Fraktionen über seine Kriegsziele gesprochen und gesagt: „Wir wollen Sicherung, größere Bewegungsfreiheit und Entwicklungsmöglichkeit für ein stärkeres und größeres Deutschland. Mir lief's eisig kalt über den Rücken, und als er die Wendung von dem größeren Deutschland zum zweiten Male gebrauchte, da schauten wir vier uns an: Molkenbuhr, Robert Schmidt und ich sehr verstimmt, Haase offenbar sehr angenehm berührt. Er hatte nun, was er gebrauchte, das Stichwort für den „Eroberungskrieg", für den wir unmöglich noch Kredite würden bewilligen können.

Die kommunistische Hetze in Flensburg.

C. Berlin, 11. Jan. Bis jetzt sind 14 Todesopfer gezählt. Meist halbwüchsige Burschen im Alter von 16—20 Jahren. Der Vorstand der M.S.P. Schleswig schiebt alle Schuld den kommunistischen Drahtziehern zu. Heraus mit den Namen und vor das Volksgericht mit den Kerlen!

Die „Freiheit", das Berliner unabhängige Judenblatt (Richtung Oskar Cohn), schreibt folgende, von Konkurrenzneid eingegebene Sätze zum „Falle" Flensburg:

„Zuerst treiben die Kommunisten die Arbeiter in die Maschinengewehre, und wenn dann das Unvermeidliche geschehen ist, dann beginnt eine Hetze, die sich vor allem wieder gegen die sozialistischen Parteien richtet, die gegen diese verruchte Taktik, sinnlose Putsche zu inszenieren, sich zur Wehr setzen. Die innerliche Verlogenheit, die moralische Verwahrlosung der ganzen kommunistischen Agitation kommt in diesem Versuch, das Unglück, das sie selbst angerichtet haben, zur Agitation zu benutzen, in unübertroffener Klarheit zum Ausdruck. —

Und diese moralische Verwahrlosung macht rapide Fortschritte. Die kommunistische Partei gerät immer rascher in eine wüste Radaupolitik hinein. Die Sache beginnt mit scheußlichen Szenen bei Versammlungssprengungen. Dabei ist es charakteristisch, daß diese Sprengungen sich vor allem gegen unsere Versammlungen richten. Erst vor kurzem wurde in Hamburg eine Versammlung unmöglich gemacht, indem auf den Mann dressierte kommunistische Sprengkolonnen sich sofort nach Eröffnung auf den Vorsitzenden Bergmann und den Referenten Dittmann stürzten. Beide wurden mit den Fäusten im Gesicht bearbeitet und trugen Verletzungen davon." Arme U.S.P.!

Eine kleine Richtigstellung.

B. München, 11. Jan. Die „Deutsche Zeitung" bezeichnet in einer ihrer letzten Nummern die Deutsch-demokratische Partei als „die Fortsetzung des rechten Flügels der Kommunisten". Die „Süddeutsche demokratische Korrespondenz" vergießt darüber Tränen. Nein! Die „Daitsch"-Demokraten" sind das Zentrum des jüdischen Bolschewismus, für dessen Wachstum niemand soviel in Deutschland wirkte als „Berliner Tageblatt", „Frankfurter Zeitung", und die „M. N. Nachrichten"! Ist die S.D.K. jetzt zufrieden?

Ausstellung von Erfindungen.

— Ausstellung von Erfindungen und Neuheiten in Nürnberg. Im Luitpoldhaus wurde die von der Bezirksgruppe Nürnberg des Deutschen Erfinder-Schutzverbandes veranstaltete und bis 16. Januar währende Ausstellung von Erfindungen und Neuheiten eröffnet. Oberingenieur Dörge, welcher die Leitung der Ausstellung übernommen hat, gab einige Erläuterungen über den Zweck der Ausstellung, wie über die Ziele des Schutzverbandes. Letzterer hat bereits zwei Ausstellungen veranstaltet, die eine in München, die zweite in Augsburg. Beide beschränkten sich jedoch mehr auf die Vorführung von Modellen und Zeichnungen. Die hiesige Ausstellung zeigt daneben auch eine Reihe von Fertigfabrikaten. Der Zweck der Ausstellung ist gemeinsame Reklame für Erfindungen und Neuheiten an Stelle der oft nicht hinreichend bemittelten Erfinder. Wie der Redner berichtete, wurde eine ausgestellte Erfindung schon gestern, also noch vor Beginn der eigentlichen Ausstellung, verkauft, ein gutes Vorzeichen für den Erfolg der Ausstellung. Herr 1. Bürgermeister Dr. Luppe bezeichnete es in seiner Eröffnungsansprache als doppelt erfreulich, daß die Veranstaltung unabhängig von jeder Unterstützung durch Reich und Staat, lediglich auf dem Grundsatz der Selbsthilfe beruhe, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch dieser Fortschritt, der dem Schutze der geistigen Arbeit im Dienste der Allgemeinheit gelte, zum großen Ziele des Wiederaufbaues unseres Wirtschaftslebens beitragen möge. Herr 1. Bürgermeister Dr. Luppe erklärt hierauf die Ausstellung als eröffnet.

Aus den Parteien Cohn und Levi.

Ein schmieriger Verleumder.

Unter dieser Spitzmarke lesen wir im „Volksrecht" (Zürich), dem Organ der Schweizer Linkssozialisten und Kommunisten, folgendes:

„Die Lehre von Halle wäre unvollständig, wenn das westeuropäische Proletariat nicht erfahren würde, wie Sinowiew, der Präsident des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale, den russischen Arbeitern über seine Reise nach Deutschland zu berichten wagt. Er hat unter dem Titel „Zwölf Tage in Deutschland" eine ziemlich umfangreiche Broschüre in Petersburg herausgegeben, die den revolutionären Sozialisten aller Länder die Möglichkeit gibt, den moralischen Tiefstand jenes Mannes kennen zu lernen, der, an der Spitze der dritten Internationale stehend, den russischen Bolschewismus und den Kommunismus vor aller Welt kompromittiert.

Wir beschränken uns auf die Wiedergabe der markantesten Stellen aus der erwähnten Broschüre. Sinowiew schreibt über die hauptsächlichsten Führer der Deutschen Unabhängigen Partei Charakteristiken, die zum Schmählichsten und Schändlichsten gehören, was je in politischer Polemik geleistet worden ist.

Hilferding: „Das Äußere eines respektablen Börsenmaklers oder Bankiers. Der Mann besucht die Vertreter der englischen diplomatischen Mission in Berlin, sowie die modernen politischen Salons hochstehender Damen und der Finanzwelt. In Massenversammlungen der Arbeiter erscheint er nie. (!) Nur selten tritt er in den Versammlungen der Parteifunktionäre und auf Parteitagen auf... Kautsky bleibt immer noch in seiner Art ein ehrlicher Opportunist; aber bei seinem würdigen Schüler Hilferding findet man neben einer gelehrten Pedanterie stark ausgeprägte Züge eines betrügerischen Börsenmaklers. Wenn Kautsky die proletarische Revolution bekämpft, so sucht er seine Anregungen hauptsächlich in den Büchern. Hilferding jedoch versteht es, diese Anregungen auch aus dem Vorzimmer eines englischen Diplomaten, aus dem Kabinett eines Bankdirektors und, wenn nötig... auch aus noch anrüchigeren Stellen zu holen." (Seite 3—14.)

Dißmann: „Die rechten Führer der deutschen Gewerkschaften bilden jetzt die Hauptstütze der bürgerlichen Gegenrevolution...: Die markanteste Gestalt unter diesen Reaktionären ist unzweifelhaft Dißmann... Wenn die Bourgeoisie und die Scheidemänner für die Arbeiterklasse einen neuen Henker brauchen sollten und den Beschluß fassen, Noske durch einen Mann mit anderslautendem Namen zu ersetzen, so kann man mit Bestimmtheit behaupten, daß sie Dißmann zum ersten Kandidaten wählen. Und mit derselben Bestimmtheit kann man voraussagen, daß Dißmann sich bemühen wird, die Hoffnungen der Kapitalisten zu rechtfertigen; er wird ein treuer Diener der Bourgeoisie sein und ein nicht minder rasender wütender Kettenhund der bürgerlichen Gesellschaft wie Noske selbst." (S. 18—19.)

„Wenn Dißmann noch keine Arbeiter niedergeschossen hat, so nur deshalb, weil er bisher keine Gelegenheit dazu hatte." (S. 24.)

Dittmann: „Ein typischer Vertreter der verhältnismäßig wenig zahlreichen, aber schädlichsten konterrevolutionären Kaste, die man Arbeiter-Aristokratie nennt. Er bemüht sich in allem, nicht minder „respektabel" zu erscheinen wie die Vertreter der „besseren" Gesellschaft. Er besitzt dieselben „guten Manieren" wie jedes andere Mitglied des Präsidiums des deutschen Reichstages. Er versteht sich auch genau so wie jeder „echte" Parlamentarier aus bürgerlichen Kreisen zu kleiden und als Parvenu setzt er seinen Stolz darein, Kenner des guten Tons und Geschmacks zu sein... Dieser kleinliche und sehr unsaubere Philister hat bei Verleumdern und Sykophanten vom Schlage Martows ein aus den Fingern gesogenes Material gesammelt, es behutsam nach Deutschland gebracht, um dort mit jener Bösartigkeit, die kleinen Menschen eigen ist, eine Stinkbombe gegen Sowjetrußland zu schleudern. Natürlich wurde er von diesem Augenblick an der Abgott der gesamten gegenrevolutionären Kanaille in Deutschland." (S. 20—21.)

Crispien: Auf dem Parteitag in Halle haben wir nicht den scheinheiligen Crispien gesehen, sondern den Crispien, der sich mit Händen, Füßen und Zähnen an die Macht klammert und der keine Niederträchtigkeit scheute, um diese Macht zu behalten ... Von Scheidemann unterscheidet sich Crispien nur dadurch, daß jener blond und dieser dunkelblond ist." (S. 23.)

Ledebour: „Dieser Mann ist ein Werkzeug in den Händen der dunkelsten, abscheulichsten, blutdürstigsten Elemente geworden, die unter dem Dache der rechtsunabhängigen Partei Unterschlupf gefunden haben.... Viele haben bisher Ledebour einfach für einen alten Hanswurst gehalten. Aber nach allem, was wir geschildert haben, ist es klar, daß er nicht bloß ein Hanswurst, sondern ein blutdürstiger Hanswurst ist." (S. 24—26.)

Sogar körperliche Mängel müssen zur Verspottung von Parteigenossen dienen! Das tut derselbe Sinowiew, der mit Doppelkinn und Schmerbauch selber aussieht wie ein speckiger Bierbrauer oder der erste beste Mastbürger. Was für eine Porträtgalerie würde entstehen, wenn man sich diese neueste journalistische Musterleistung Sinowiews zum Vorbild nehmen würde, um die kommunistischen Führer mit der gleichen Palette zu konterfeien! Es lebe die internationale Solidarität des Proletariats! Es lebe der Bauch Sinowiews!

Die kleinen Schieber hängt man in Deutschland, die Großen dürfen noch im Parlament sitzen!

Bemerkungen.

„Volksgenossen in Stadt und Land!"

Sämtliche bayerischen Staatsminister, „hervorragende" Parlamentarier, Vertreter des Handels und der Industrie, ein Oberrabiner sowie die Vorstandsdame des jüdischen Frauenvereins, haben ihren „Volksgenossen" u. a. folgendes mitzuteilen:

„Während des Krieges und nach dem Kriege haben viele Zweige der Industrie und des Gewerbes, des Handels und der Landwirtschaft bedeutende Gewinne erzielt und befinden sich heute in einer verhältnismäßig günstigen Lage, die ihnen die Befriedigung ihrer Lebensbedürfnisse oder doch wenigstens eine gesicherte Lebenshaltung gewährleistet, während zahlreiche Volksgenossen um die Erhaltung ihres nackten Daseins ringen.

An die Angehörigen jenes begünstigten Teiles unseres Volkes vor allem wenden wir uns mit der dringenden Bitte: Helft Euren darbenden Brüdern und Schwestern, helft den Veteranen der Arbeit, helft den hungernden und frierenden Kindern und laßt sie nicht zugrunde gehen! Wir appellieren an die Landwirte und ihre Frauen, mit Geldspenden, mit der Abgabe von entbehrlichen Lebensmitteln zur Linderung der Not beizutragen.

Wir rufen die Industriellen, die Handel- und Gewerbetreibenden auf, aus ihrem Gewinn mit freigebigem Sinne zur Rettung der bedrohten Mitmenschen ausgiebig beizusteuern.

Laßt das Wort von der werktätigen Nächstenliebe keine Phrase sein, besinnt Euch auf die Pflichten edler Menschlichkeit!

Vaterland und Nation sind durch die Not weiter Volkskreise in größter Gefahr. Vaterland und Nation sind die Grundlagen auch Eures wirtschaftlichen Daseins. Was Ihr daher zur Behebung der Not, der furchtbaren Not Eurer Mitmenschen tut, das tut Ihr zugleich für Euch selbst. Darum Herz und Sinn empor aus den Banden engherzigen Eigennutzes zu den lichten Höhen opferfreudiger, hilfsbereiter Nächstenliebe! Gebt alle, die Ihr dazu irgendwie in der Lage seid, mit warmem Herzen und offener Hand!"

Wie sagt der Münchener: „Daß i net lach'!" Tun die Aufrufsunterzeichner nur so oder glauben sie wirklich, daß die Kreise, die, wie in dem Aufruf zaghaft bestätigt wird, „bedeutende Gewinne erzielt" (müßte heißen: errafft!) haben, die sich an der Not ihrer Volksgenossen schamlos bereichert haben, sich irgend etwas um „die lichten Höhen opferfreudiger Nächstenliebe" kümmern?

Die Aufrufsunterzeichner, sämtlich Anhänger und Verfechter der internationalen großkapitalistischen Börsenwirtschaftsordnung, wissen doch ganz genau, daß es für die Leute, die durch diese Wirtschaftsordnung sich bereichern konnten, das Wort: „Gemeinnutz" niemals gegeben hat und geben wird.

Das deutsche schaffende Volk — hört es, ihr Herrschaften — hat keine Veranlassung, von den Leuten, die es ausgezogen haben, ein Almosen zu erbetteln. Das ehrlich schaffende Volk, heute in Not, fordert sein Recht und sonst gar nichts und denkt gar nicht daran, sich irgendwie mit hingeworfenen Brocken abspeisen zu lassen. Das ehrlich schaffende Volk bezeichnet im Hinblick auf die ungeheuren Opfer an Gut und Blut, die der Krieg für die Interessen des Großkapitals von ihm forderte, die persönliche Bereicherung durch den Krieg als Verbrechen am Volke. Es fordert daher restlose Einziehung aller Kriegsgewinne.

Videant consules (auf deutsch: Seht euch vor, ihr Herren!) daß wir nicht eines Tages die Ehrlichen zur Selbsthilfe aufrufen müssen.

Ing. Ballerstedt

vom sattsam bekannten „föderalistischen" Bayernbund (e. V.) veröffentlicht im Rosenheimer „Wendelstein" eine Notiz, worin er mitteilt, daß sein Prozeß gegen „Hitler und Genossen" bis „vermutlich" Februar vertagt worden sei. Der Prozeß gegen „Hitler und Genossen", der fürchterliche Enthüllungen gebracht „hätte" über ihre „großdeutsche", „nationalistische", „alldeutsche", „einheitsstaatliche" Gesinnung, so daß den Mitgliedern der D.A.P. „die Augen aufgegangen wären", würde „hauptsächlich" geführt werden, wegen der „unfeinen" Kampfesweise von Hitler und Genossen. Die Notiz beabsichtigt, den Eindruck zu erwecken, als ob die Vertagung des Prozesses etwa aus Furcht vor diesen Ballerstedtschen Enthüllungen durch die Nationalsozialistische Partei veranlaßt worden wäre. Wir möchten hierzu nur eines feststellen: Die Absage des Termins geschah im allerletzten Augenblick auf Antrag des Herrn Ballerstedt (vom „föderalistischen" Bayernbund e. V.) deshalb, weil der Rechtsbeistand dieses Herrn ebenfalls im letzten Moment die Durchführung des angeblich so aussichtsreichen Beginnens ablehnte. Herr Ballerstedt möge aber beruhigt sein: Der umfangreiche Zeugenapparat, den wir für den Fall bereitgestellt haben, läßt sich durch gewisse Ballerstedtsche Finessen nicht kopfscheu machen. Enthüllt werden wird, wer aber enthüllt wird, das wird um so schneller der Mitwelt verständlich werden, je energischer sich Herr Ballerstedt bemüht, den endgültigen Termin möglichst beschleunigt ansetzen zu lassen und dann aber auch zu erscheinen.

Der republikanische Schutzbund

(Verein zur Erhaltung der daitschen kapitalistischen Schieberrepublik) beabsichtigt in allernächster Zeit — man spricht vom 16. Jänner — eine Demonstration im Freien abzuhalten. U. a. ist (ganz nach dem Muster der verhaßten „Konkurrenz" E. W.) ein Aufmarsch auf dem Königsplatz geplant. Der friedliche Charakter der Veranstaltung soll nach außen hin dadurch bekundet werden, daß Hauptmann a. D., H. O. Schützinger, der die Polonaise führen soll, nicht auf einem Pferd, sondern auf einem Maulesel reiten wird und sich von mit Palmzweigen wedelnden Judenbuben eskortieren läßt.

Mehrheitssozialdemokratische Volksbelustigung.

Um die arbeitende Bevölkerung, die auch heuer wieder um den Genuß einer richtigen Fastnachtsgaudi gekommen ist, einigermaßen einen Ersatz zu bieten, hält Frau „Abgeordnete" Pfülf „Reden". Kürzlich sprach sie in Rosenheim. „Die Juden sind nicht so schlecht, es gibt auch anständige, und die Juden arbeiten auch, genau so, wie die anderen Arbeiter." „Die, die den Juden bekämpfen, beabsichtigen nur das jüdische Kapital zu zerstören, daher gibt der Jude auch keine Almosen mehr". „Besonders schuldig an allem sind die Nationalsozialisten. Sie wollen mit Hilfe des christlichen Kapitals das jüdische Kapital auch noch aufsaugen." „Die Partei ist unbedingt mit großkapitalistischem Geld bezahlt." Beweis: Die großen Plakate." „Jeder Proletarier muß dieser Partei in ihren Veranstaltungen weit ausweichen, damit die Solidarität des Proletariates, die durch die Nationalsozialisten gesprengt werden soll, so wie bisher erhalten bleibe." Das Traurige bei der ganzen Geschichte aber ist, daß man der Genossin Pfülf nicht nachweisen kann, daß sie verrückt ist, weil wir eben gerade Fasching und Narrenfreiheit haben.